Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27. Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang — 41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 90 — Mittwoch, 17. April 1912. — Nr. 90

Die Wehrvorlagen und ihre Deckung.

Dem Reichstage sind nunmehr die neuen Wehrvorlagen sowie im Zusammenhang damit die Ergänzung des Etatsentwurfs für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich ein Gesetzentwurf über die Beseitigung des Branntweinkontingents zugegangen.

In der Hauptsache enthält die Militärvorlage die Neueinstellung von 17 Bataillonen bei der Infanterie, sechs Eskadrons bei der Kavallerie, 41 Feldartilleriebatterien, sechs Bataillonen bei den Pionieren, Verkehrstruppen und dem Train und 106 Maschinengewehr kompagnien, ferner Etatserhöhungen an Mannschaften bei der Infanterie, der Feldartillerie und den Verkehrstruppen und endlich eine Anzahl neuer Kommandobehörden, unter denen insbesondere zwei Generalkommandos hervorzuheben sind. Die Friedenspräsenzstärke steigt dadurch um rund 29 000 Mann. Die Kosten betragen in den Jahren 1912 bis 1917 795, 101, 78, 58, 62 und 62 Millionen ℳ, wovon einmalige 66, 58, 19 minus 1, 4, 4 Millionen. (Dieses minus 1 bezieht sich auf die Ziffer 19 (also das vorhergehende Jahr); es müßte also lauten: 18. Da aber die einmaligen Ausgaben für das dritte Jahr noch nicht feststehen, sondern schätzungsweise mit 19 Millionen eingeschätzt sind, konnte naturgemäß auch der Betrag für das nächstfolgende das vierte Jahr, keine runde Summe angegeben werden, sondern nur, um wie viele Millionen ℳ der Betrag sich vermindert. Ebenso verhält es sich mit den beiden letzten Jahren).

Die Novelle zum Flottengesetz sieht zur Beseitigung organisatorischer Mißstände die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders und zwar durch Verzicht auf das Reserveflottenflaggschiff und die zurzeit vorhandene Materialreserve sowie durch den Bau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern vor. Weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, die Beschaffung einiger Luftschiffe und die Vermehrung der Unterseeboote. Die Kosten werden in den Jahren 1912 bis 1917 betragen: 15, 29, 39, 40, 44, 43 Millionen ℳ, wovon auf einmalige Ausgaben entfallen 12,4, 22, 29, 25, 24, 18 Millionen ℳ

Zur Deckung der Mehrkosten stehen zunächst für 1912 eine Reihe von Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats im Frühherbst noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann, nämlich 45 Millionen ℳ an Zöllen und Steuern, sowie rund 15 Millionen ℳ an Überschüssen bei der Eisenbahn- und der Postverwaltung einschließlich der Ausgleichungsbeiträge. Bei der Verzinsung der in den letzten Jahren durch Tilgung verminderten Reichsschuld lassen sich zehn Millionen ℳ und durch Ermäßigung der Kosten für den Nordostsee-Kanal infolge langsamern Voranschreitens des Baues gleichfalls zehn Millionen ℳ sparen, so daß insgesamt 80 Millionen ℳ mehr zur Verfügung stehen, als bei der Vorlage des Etats angenommen wurde.

Den fehlenden Rest bringt die Aufhebung des Branntweinkontingents, das im Jahre 1912 1/5 und in jedem der folgenden Jahre 36 Millionen ℳ Mehreinnahmen erheben soll. Die sog. Liebesgabe wird außer für Bayern, Württemberg und Baden aufgehoben und in diesen Staaten für gewerbliche Brennereien auf 5 und für andere Brennereien auf 7,50 ℳ herabgesetzt. Für die kleinen Obstbrennereien sowie kleinere landwirtschaftliche Brennereien bleiben besondere Schutzvorschriften bestehen. Damit verbinden sich einige Verbesserungen des Branntweinsteuergesetzes sowie das Verbot der Anwendung des Methylalkohols zu Nahrungs- und Genußmitteln usw. Die Verwendung der Überschüsse aus dem Jahre 1911 sowie der im Jahre 1912 etwa zu erzielenden Überschüsse bleibt der Bestimmung der nächstjährigen Etatsgesetze überlassen.

Die dem Ergänzungsetat beigefügte Denkschrift berechnet die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Zuckersteuer am 1. April 1914 und die Grundwechselabgabe am 1. Juli 1914 ermäßigt werden sollen, und kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Wehrvorlagen ohne wesentliche Beeinträchtigung der von den verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstag geplanten Gestaltung des Extraordinariums und der Schuldentilgung bestritten werden können unter den Voraussetzungen, daß die Grundsätze sparsamer Wirtschaftsführung ebenso gewahrt bleiben, wie in den letzten Jahren, und daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage sich nicht fühlbar verschlechtert und keine besondern neuen Anforderungen an das Reich herantreten; andernfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmequellen zu erschließen oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben.

* * *

Den Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Wehrvorlage ist zu entnehmen: Durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 515 321 auf 544 211 Mann wird das preußische Kontingent von 399 026 auf 420 939, das bayerische von 57 133 auf 60 351, das sächsische von 38 911 auf 41 625, das württembergische von 20 251 auf 21 296 gebracht. Nach Prozenten der Bevölkerungszahl ergibt sich unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Volkszählung von 1910 eine bisher unwesentliche Mehrbelastung Bayerns, Sachsens und Württembergs, die ihren Ausgleich findet in einer naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preußischer Verwaltung stehenden Kontingentsbereichs zum Dienste in der Marine.

Es ist in Aussicht genommen, in jenem Jahre sechs Unterseeboote anzufordern. Das ergibt bei zwölfjähriger Lebensdauer einen Sollbestand von 72 Booten. Für 54 dieser Boote sind aktive Besatzungen veranschlagt, 18 bildeten die Materialreserve ohne Besatzung.

Deutschland.

Die Notwendigkeit deutscher Baumwolle für das Deutsche Reich

zeigt Gouverneur a. D. Dr. Leutwein in einem Aufsatz in der Monatsschrift Weltverkehr u. Weltwirtschaft:

Der Baumwollmarkt bietet eine gewisse Enttäuschung durch die geringe Weiterentwicklung nach einem plötzlichen Aufschwung in den Jahren 1908 und 1909. In der Hauptsache ist diese Erscheinung auf Seuchen, insbesondere die Kräuselkrankheit zurückzuführen und, wenngleich Baumwollernte überall schwankende Erträge aufweisen, so wird doch eine junge Produktion nur zu leicht von Entmutigung befallen. Da die Baumwolle an Bedeutung für unsere heimische Volkswirtschaft alle anderen kolonialen Rohprodukte weitaus übertrifft, so ist eine ausführlichere Erörterung der Baumwollfrage am Platze. Im Gegensatz zu den deutschen Gebieten haben die meisten anderen Baumwollproduktionsländer gut abgeschnitten. Der gute Ausfall der Baumwollernte in den Vereinigten Staaten wirkt augenblicklich für die Weltwirtschaft sehr günstig. Er hat uns vor einer Krise bewahrt, die von Dernburg 1910 vorausgesagt. Nächst England ist die Frage aber für Deutschland am wichtigsten, denn seine Baumwollindustrie ist mit einem jährlichen Rohstoffbedarf von 500 Mill. die Entwickelste des Kontingents. Vergleicht man damit die koloniale 2 Millionen-Produktion des Jahres 1910, so wird man, noch dazu unter Berücksichtigung des jetzigen Stillstandes, geneigt sein, über die Optimisten den Kopf zu schütteln, die in einem Menschenalter eine relative Unabhängigkeit Deutschlands von Amerika für möglich hielten. Die Ursache der anscheinend so geringen Leistungen sind weder Ungeschicklichkeit noch schlechter Boden, sondern die viel zu geringe Anbaufläche. Diese energisch zu vermehren, muß deshalb das Ziel der nächsten Jahre sein, und die Mittel müßten zusammenkommen, wenn die Industrie sich mehr als bisher der Eigenproduktion widmen würde. Es ist vielfach festgestellt, daß Amerika den Kontingentdurchschnittlich um 50 Prozent verteuert, und statt 500 Millionen brauchte Deutschland jährlich nur 340 für Rohbaumwolle auszugeben.

Die westfälischen Nationalliberalen.

§ **Dortmund**, 15. April. Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Haarmann trat das Kreiswahlkomitee für den Reichstagswahlkreis Dortmund-Hörde zu einer Sitzung zusammen, um zu dem kommenden Vertretertage Stellung zu nehmen. Nach eingehenden mehrstündigen Beratungen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Das Kreiswahlkomitee der nationalliberalen Partei von Dortmund-Hörde begrüßt die Beschlüsse des Berliner Zentralvorstandes vom 24. März d. J. und spricht die Erwartung aus, daß der Vertretertag in Berlin am 12. Mai sich gleichfalls auf den Boden der Organisationsanträge stellen möge".

Eine böswillige Erfindung.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Nach der Angabe eines italienisen Blattes soll sich der Kaiser in Venedig einer italienischen Persönlichkeit gegenüber gesagt haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk hätte, wie das italienische, würde ich die Hälfte von Europa erobern!" Da diese Nachricht bedauerlicherweise auch in die deutsche Presse übergegangen ist, sind wir ermächtigt festzustellen, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt.

Brautleute kaufen am besten und zu den billigsten Preisen sämtliche Aussteuer-Artikel in **Holz, Glas, Emaille, Aluminium** etc. für die **Küchen-** und **Wohnungs-Ausstattung** bei

M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstrasse 33,

am Ostermarkt. Daselbst auch grosse Auswahl in **Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxusartikeln** für **Sportpreise, Verlosungen** etc. in den Preislagen a 50 Pf., 1,00, 3,00 5,00, 7,50, 10,00, 15.00 und höher.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

110 (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie michs einmal offen heraus sagen, Prinzeß Anna," fuhr Flore fort, „was ich noch nie Gelegenheit hatte, einem Mitgliede Ihrer Familie zu sagen: Es gab Zeiten, da haben diese Räume stille Tränen gesehen, die der Tatsache galten, daß ich in der Verwandtschaft meines Gatten einfach ignoriert wurde. Und er tat nichts, um das zu ändern. Ich stand sozusagen vor der Tür seines Hauses — und ich habe die Schwelle nie übertreten. Nun, diese Tränen sind längst versiegt und heute bin ich dankbar dafür, daß ich eine Unbekannte blieb in Ihrer Welt — denn so blieb mir die bittere Demütigung erspart,, aus ihr verschwinden zu müssen. Nun aber bitte ich: Laßt mich und mein Kind im Frieden unserer eigenen Sphäre. Soll ich den Knaben so erziehen, daß er stets mit Liebe und ohne Groll des Vaters gedenkt, so muß ich mir ihm meine eigenen Wege gehen. Es ist besser so, für uns alle."

„Ich kann darauf nichts entgegnen, liebe Florentine," die Prinzessin erhob sich mit einem tiefen Seufzer, „ich bitte nur noch um eines: Lassen Sie mich den Knaben sehen, der so sehr die Züge meines verstorbenen Gatten tragen soll — die Familienzüge."

„Wie gern, Prinzessin, aber er ist augenblicklich im Walde."

„Nein, nein, nennen Sie mich beim Namen, Flore, noch einmal wiederhole ich es, wir sind doch Schwestern. Dieses Kind verbindet uns wunderbar." Ihr Blick glitt an der Gestalt herab, deren seltenes Ebenmaß ihr wohltuend auffiel hob sich dann zu dem Antlitz, das einst einen Karl Otto „um die Vernunft" gebracht hatte. Sie fing an, zu begreifen.

Gerade, als der Diener forteilte, um die Hofdame zu benachrichtigen und den Wagen vorfahren zu lassen, kam Eberhard in den Salon herein — er sah frisch und frohlich aus, die Wangen gerötet vom Gange, die Kleidung etwas mitgenommen durch nasses Gesträuch, Moos und Erde. In der Hand schwenkte er einen Straß Anemonen.

„Für dich gepflückt!" rief er und eilte auf seine Mutter zu. Diese nahm ihm die Blumen ab und drehte ihn lächelnd um. „Küsse der Prinzessin die Hand", sagte sie.

„Ich bin deine Tante Anna!" — ihre Stimme zitterte, sie nahm seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn auf die Stirn. „Ach, Florentine, es ist der Gesichtsschnitt, aber so stark, so kräftig wäre mein armer Liebling nie geworden. Lieber Eberhard, ich soll dich von deinem Vater grüßen."

„Der — Herzog!" sagte der Knabe verlegen und drehte seine grüne Filzkappe in den Händen."

„Ja, lieber Junge, er hat dich lieb. Was soll ich ihm von dir sagen?"

Der Junge wurde ganz rot, er schien mit einem plötzlichen Entschluß zu kämpfen.

„Sie sind wirklich meine Tante. Dann möchte ich mit Ihnen allein reden. Bitte Mutter, höre nicht darauf."

Die beiden Frauen sahen sich unwillkürlich schnell an. Flore war erblaßt, aber ohne sich zu besinnen nickte sie und schritt dann nach dem am entgegengesetzten Ende des großen traulichen Wohnzimmers befindlichen Glaserker. Hier blieb sie stehen und lehnte die Stirn gegen die Scheiben. Ihr Herz pochte. Was wird ihr Knabe jener zu sagen haben?

Hören konnte sie nichts, denn die Entfernung war zu weit, und Eberhard sprach flüsternd, während er dicht neben der Prinzessin stand, die ihre Hand auf seine Schulter gelegt hatte und ihn liebreich ansah.

„Die Mutter glaubt, daß ich über all das nicht so viel nachdenke und sie würde traurig sein, wenn sie merkte, daß es doch so ist. Deshalb sag ich ihr lieber nicht viel. Sie würde es auch ungern hören, wollte ich so darüber reden, wie mir ums Herz ist, denn sie findet alles gut und schön, was mein Vater getan hat — und ich glaube wohl, er konnte nicht anders, dir aber will ich sagen, was ich wünsche, Tante — ich wünsche von Herzen, mein Vater wäre jemand anders als der Herzog. Was nützt mir solch ein Vater? Wir wären viel froher, wenn er, anstatt Herzog zu werden, hier blieb und mit mir und Mutter zusammenlebte. Dann könnte ich ihn ja auch wohl so lieben, wie ich sollte."

Er hielt inne und holte tief Atem. Dann schloß er mit den Worten:

„Wenn er nach mir frägt, dann sagen Sie ihm das, Tante. So, nun ists raus und das ist gut."

Er küßte der Prinzessin hastig die Hand und lief dann aus dem Zimmer. Flore kam schon vom Erker her und sah ihm unruhig nach.

„Flore, seien Sie ganz ruhig, Sie werden ihn nicht an uns verlieren!" sagte die andere bewegt, „so werde ich heimkehren müssen als eine Besiegte und Überwundene, ohne erreicht zu haben, was ich wollte."

„Ich habe noch eine Bitte", sagte Flore. „Wollen Sie der Herzogin, wenn Sie danach frägt, die Versicherung geben, daß sie nie zu fürchten braucht, ich würde je gegen ihren Willen und gegen ihr Wissen Eberhard zum Vaterschicken. Sollte eine Zeit kommen, wo sie meiner versöhnlich gedenkt, so mag es geschehen, aber ich fürchte, diese Zeit wird nicht kommen!"

Die kleine Prinzessin sah eine Weile stumm in das liebliche Antlitz vor sich — ihre Gedanken spiegelten sich so deutlich in ihren beweglichen Zügen wieder, das Verwundern und Bedauern darüber, daß ein Mann, der diesen ganzen Reichtum an Familienglück, Liebe und Anmut besessen, seinen Schatz in egoistischer Verblendung hatte aufgeben können — und das Grübeln über die Frage, ob an seiner tiefen Verstimmung nicht auch die Reue und die Sehnsucht nach dem geopferten Glück ihr Teil habe. Denn wie konnte er dieser sanften liebenswürdigen Frau anders als mit Schmerz und Reue gedenken?

Und wieder überkam die barmherzige Seele das Mitleid und der Wunsch, dem Einsamen wenigstens ein Wort der Vergebung und Versöhnung zu bringen.

„Und der Herzog?" sagte sie zaghaft, „was soll ich ihm von dir sagen?"

Flore senkte traurig den Kopf und sagte sanft aber fest: „Nichts!"

— Ende.

§ **Berlin**, 15. April. Über die parlamentarische Behandlung der Wehrvorlagen beabsichtigt der Reichskanzler, wie die „Tägl. Rundschau" erfahren hat, die Führer der bürgerlichen Parteien noch im Laufe dieser Woche zu einer Besprechung einzuladen, an der auch die Leiter der beteiligten Ressorts teilnehmen sollen. Der Reichskanzler will die Meinung der bürgerlichen Parteien über die parlamentarische Behandlung der Wehrvorlagen vernehmen und darauf hinwirken, daß in den Grundfragen eine Einigung erzielt wird. Der Zweck der Besprechung dürfte wohl der Hauptsache nach der sein, dem Auslande gegenüber eine einheitliche Stellung des Bürgertums in nationalen Wehrfragen zu erreichen.

§ **Straßburg**, 15. April. Der Kaiser wird nach den bisherigen Dispositionen am 13. und 14. Mai in Straßburg und am 15. Mai in Metz verweilen.

§ **München**, 15. April. Die bayerische Regierung läßt amtlich verlauten, daß die verschiedene Rechtsauffassung in der Jesuitenfrage nicht zwischen ihr und der Reichsleitung, sondern mit der preußischen Kultusverwaltung bestehe und den Begriff der Ordenstätigkeit betreffe. Die Verstimmungsgerüchte seien daher unbegründet.

Oesterreich.

Eine fürstliche Verlobung.

* **Wien**, 15. April. Heute abend findet im Palais des Erzherzogs Friedrich die Verlobung der Prinzessin Elisabeth von Croy, der Schwester des Herzogs von Croy, mit dem Prinzen Franz von Bayern, dem dritten Sohne des Prinzen Ludwig von Bayern und der Prinzessin Therese, geborene Erzherzogin von Österreich-Este statt.

Frankreich.

Frankreichs auswärtige Politik.

* **Paris**, 15. April. Die meisten Generalräte Frankreichs, die heute ihre Session beginnen, hoben zum Zeichen der Trauer für Brisson die Sitzung auf. Poincaree, der Präsident des Generalrates des Meusedepartements, erklärte in einer Rede außerhalb der Sitzung, die Regierung lege in der auswärtigen Politik Gewicht darauf, daß niemand in Europa im Unklaren sein könne, über die friedlichen Absichten Frankreichs und seinen Willen, die Interessen und die Würde Frankreichs zu verteidigen, sowie über seinen festen Entschluß, das Bündnis mit Rußland und die Entente cordiale mit England aufrecht zu erhalten und zu pflegen.

Eine Nation, die aufrichtig den Frieden wünsche und vor sich selbst Achtung habe, müsse vor allem stark sein, denn Schwäche biete herausfordernden ehrgeizigen und kriegerischen Bestrebungen eine leichte Beute dar. Die Regierung halte es als ihre heiligste Pflicht, die Streitmacht Frankreichs zu Lande wie zur See zu erhalten und zu entwickeln.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

* **Washington**, 15. April. Die Regierung teilte den Vereinigten Staaten von Mexiko mit, sie mache die mexikanische Regierung und das Volk für jede böswillige oder rechtswidrige Handlung haftbar, wodurch Leben, Eigentum und Interessen von Amerikanern vernichtet, geschädigt oder gefährdet würden. Die Note, die schärfste, die je an Mexiko gerichtet wurde, hebt hervor, daß die Fortdauer gesetzwidriger Handlungen zu Schwierigkeiten führen würde, die alle wahrhaften mexikanischen Patrioten ebenso zu vermeiden wünschen müßten, wie Amerika. Eine ähnliche Note wurde an den Führer der Aufständischen, Orozco, geschickt.

* **Newyork**, 15. April. Die oben mitgeteilte amerikanische Note an die Vereinigten Staaten von Mexiko, die schärfste, die je an Mexiko gerichtet wurde, hebt hervor, daß die Fortdauer gesetzwidriger Handlungen zu Schwierigkeiten führen würde, die alle wahrhaften mexikanischen Patrioten ebenso zu vermeiden wünschen müßten wie Amerika.

* **Newyork**, 15. April. Wegen der amerikanischen Note werden die Beziehungen zu Mexiko als kritisch aufgefaßt. Vielfach wird erwartet, eine Intervention erfolge noch in dieser Woche.

Asien.

Die Wirren in Persien.

* **Täbris**, 15. April. Salar ed Dauleh hat mit 800 Reitern Sendjan besetzt. In Täbris herrscht infolge der Ernennung Sapedars zum Generalgouverneur eine große Aufregung. Es finden Versammlungen der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft statt, in denen die Wiedereinsetzung Salar ed Daulehs verlangt wird. Letzterer hat Maßnahmen zur Vorbeugung von Unruhen ergriffen. — Der neue britische Gesandte Sir Walter Towley ist gestern in Enzeli eingetroffen. — Salar ed Dauleh hat die Vorschläge, die ihm von den britischen und russischen Konsuln in Kermandschah gemacht wurden, zurückgewiesen. Er nennt sich Führer der Meslem und erhebt Anspruch auf den persischen Thron. Er hat sich nach Harunabab im Bezirk Kalhur begeben, um die dortigen Stämme für sich zu gewinnen. Die persische Regierung trifft augenblicklich energische Gegenmaßregeln. Prinz Firman Firma bringt mit persischen Kosacken und einer Abteilung Kavallerie von Kaswin nach Hamadan vor, wo 1000 Mann zu ihm stoßen sollen. Eine ansehnliche Truppen Bachtiaren hat Zinjan besetzt. Eine andere Truppe ist gegen Arag vorgegangen.

Die Lage in China.

* **London**, 15. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die chinesische Regierung erklärte in Beantwortung des Protestes des englischen, französischen, deutschen und amerikanischen Gesandten gegen den Abschluß der englisch-belgischen Anleihe von einer Million Pfund Sterling, es sei wahrscheinlich, daß die Belgier sich einer internationaler Finanzgruppe anschließen würden. Das Fehlen der dringendsten Geldmittel verursacht der Regierung wieder äußerste Sorge.

Afrika.

Um Marokko.

* **Paris**, 15. April. Der Exzelsior will aus guter Quelle erfahren haben, daß zur Bekräftigung des französischen Protektorates in Marokko 40 000 Mann nach Marokko abgehen werden, die sich wie folgt verteilen: 34 Bataillone Infanterie, 16 Schwadronen Kavallerie, 14½ Batterien Artillerie, zwei Bataillone Geniekorps und 5 Kompagnien Trains. Das Truppenkontingent wird zweifellos in eine algerisch-marokkanische und eine rein französische Abteilung zerfallen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* **Konstantinopel**, 15. April. Morgen vormittag werden sich die Botschafter und Geschäftsträger der Mächte einzeln in das Wohnhaus des Ministers des Äußern begeben und ihm eine gleichlautende Mitteilung machen, deren Inhalt der Pforte bereits aus den Depeschen ihrer Botschafter bekannt ist. Für Rußland wird der Geschäftsträger vorsprechen. Der Ministerrat beret vorgestern u. gestern über die Antwort der Pforte. Wie gerüchtweise verlautet, würde die Pforte die Mächte ersuchen, ihr für die Türkei annehmbare Friedensbedingungen bekanntzugeben.

* **Rom**, 15. April. Gegenüber einem vom türkischen Kriegsministerium veröffentlichten Telegramm über die Vereitelung eines italienischen Landungsversuches bei Suara und über die Lage bei Gruna erklärt die Agenzia Stefani: Die Meldungen sind, wie gewöhnlich, falsch. Der Plan der Italiener ist seit langem wohlbekannt. Auch die Türken wissen recht gut, daß vor Suara die Scheinlandung gleichfalls als ein Ablenkungsmanöver vorgenommen wurde, während die Landung auf der Halbinsel Macabez, die nicht von einer einfachen Abteilung, sondern von einem starken Truppenkörper mit starker Artillerie ausgeführt wurde, seit dem 10. April eine vollendete Tatsache ist. Der Widerstand der Türken und Araber gegen die wirkliche Landung der Italiener besteht nur in der Phantasie. Wahr ist daran nur der von der feindlichen Gruppe gegen das Fort Buchames unternommene Angriff, der sogleich von italienischen Askaris und Schiffsartillerie zurückgeworfen wurde und der Kampf am 13. April, in dem die Askari mit Genietruppen, Matrosen und Zollwächtern durch einen glänzenden Angriff von Gruppen von Arabern, die die Arbeiten und die Verpflegung des Forts zu stören versuchten die Feinde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen haben.

Luftfahrt.

* **Frankfurt**, 14. April. Der deutsche Fliegerbund wird außer dem Aroplantournier in Gotha im August oder Anfang September den ersten deutschen Wasserflugmaschinen-Wettbewerb veranstalten. Der Wettbewerb ist bereits finanziell gesichert und stehen dem Deutschen Fliegerbunde hierfür bereits über 70 000 ℳ für Preise zur Verfügung. Die Ausschreibungen werden in cirka 14 Tagen erscheinen. Die Veranstaltung wird voraussichtlich in einem Nordseebad stattfinden.

* **Bern**, 15. April. Der Kugelballon St. Gotthard, der gestern nach einem mißglückten Landungsversuch bei Cossonay, wobei der Führer und zwei Passagiere aus dem Ballon stürzten, mit dem dritten Mitreisenden Jenny über den Genfer See weiter flog, ist bei Annecy gelandet. Jenny hat die Fahrt wohlbehalten überstanden. Die Herausgefallenen sind in Zürich eingetroffen.

* **Paris**, 15. April. Der bekannte Militärschriftsteller General des Ruhestandes Ehersils führt im „Gaulois" aus, die deutschen Zeppelinkreuzer hätten dank ihrer Schnelligkeit, Bauart und Ausrüstung eine solche Überlegenheit, daß die französischen Flugzeuge gegen sie ohnmächtig seien u. daß die französischen Lenkballons den Zeppelinschiffen gegenüber als nicht existierend angesehen werden könnten.

* **Paris**, 15. April. Mit einem Flugzeug ohne Motor hat gestern der Arbeiter Alexander Flament bei Versuchen in der Nähe von Palaiseau einen Kilometer in 5 Meter Höhe zurückgelegt. Alsdann stürzte er, als er eine Wendung vornehmen wollte, und erlitt Verletzungen am Kopfe. Der Apparat wird mit den Armen durch eine besondere Vorrichtung angetrieben, die der Schraube eine Geschwindigkeit von 1200 Umdrehungen in der Minute verleiht.

* **Paris**, 16. April. Gestern vormittag wurde von dem norwegischen Dampfer Skrastad im Atlantischen Ozean, etwa 15 Meilen von der Küste von Sables dOlonne, der Kugelballon Centaure aufgefunden, in dem tags zuvor der Luftschiffer Leloup als Teilnehmer an dem Wettfluge in St. Cloud aufgestiegen war. Der Ballon ist leer, die Hülle halb entleert und der Ballonreifen an einer Stelle gebrochen. Man befürchtet, daß Leloup ertrunken ist. Immerhin hält man es für möglich, daß er bei einem Landungsversuch aus dem Ballon geschleudert wurde, während der Ballon vom Sturme entführt wurde. Von den 17 anderen Ballons, die an dem Wettfluge teilnahmen, sind 16 glücklich gelandet. Der Ballon Phantasque wurde nach der Landung vom Sturme erfaßt und dem Meere zugetrieben.

Arbeiterbewegung.

* **Dresden**, 15. April. Die Regierung leitete heute Einigungsverhandlungen zur Schlichtung des sächsischen Bergarbeiterausstands ein. Der Minister des Innern, Graf Vitzthum empfing heute Vertreter der feiernden Bergleute, unter ihnen den Reichstagsabgeordneten Sachse. Der Minister betonte, die Löhne seien 1911 gestiegen. Die Arbeiter erwiderten, wo mehr Verdienst eingetreten, sei dieser lediglich auf zahlreichere Überschichten zurückzuführen. Am nächsten Mittwoch wird die Regierung mit den Unternehmern verhandeln und das Ergebnis am Donnerstag den Arbeitern mitteilen.

Eine furchtbare Schiffskatastrophe

hat sich, wie wir bereits in einem Teile unserer gestrigen Ausgabe durch Extrablatt verbreiteten, auf dem Atlantischen Ozean zugetragen. Das größte Schiff der Welt, die „Titanic" der englischen White Star Linie ist auf der Fahrt nach Amerika mit einem Eisberg zusammengestoßen, derart, daß das Schiff so schwere Schäden erlitt, daß es sank. Dank der drahtlosen Telegraphie war es möglich, einige andere Schiffe auf dem Meere von dem schweren Unglück zu benachrichtigen, und Hilfe herbeizuholen. Wie weit diese Hilfe möglich war, steht zur Zeit noch nicht fest. Die Meldung die uns gestern morgen zuging, besagt, daß von **2200 Reisenden und Mannschaften des Schiffes nur 675 gerettet worden und dies meist Frauen und Kinder.**

Das Schiff „Titanic" war der zur Zeit größte Ozean-Passagierdampfer und machte gerade seiner erste Fahrt. Die „Titanic" maß 280 Meter in der Länge, hatte 45 000 Tonnen und konnte 5000 Reisende und 800 Köpfe Besatzung aufnehmen. Das Schiff hatte drei Schrauben und 46 000 Pferdekräfte. Es war mit außerordentlichem Luxus ausgestattet und führte u. a. als neueste Errungenschaft ein Schwimmbad und ein kleines Theater an Bord.

Wie es möglich ist, daß die Katastrophe solchen Umfang annehmen konnte, entzieht sich einstweilen der Beurteilung. Das Schiff ist am Sonntag abend (wann wird nicht angegeben) mit einem Eisberg zusammengestoßen und nachts um 2,20 Uhr amerikanischer Zeit gesunken. Das Wetter soll, wie mehrere Drahtberichte übereinstimmend bekunden, ruhig gewesen sein, sodaß eine Aushotung um so mehr gefahrlos erscheinen mußte, als die Hilfe von Dampfern unterwegs war, vorausgesetzt, daß nicht ganz ungewöhnliche Umstände die Aushootung verhinderten und die Rettungseinrichtungen, wie das bei einem Schiff, das sich auf seiner ersten Ausreise befand, selbstverständlich ist, auf der Höhe der Zeit standen. Ebenso unerklärlich bleibt es, wie es bei den, wie vorauszusehen, vollkommenen Sicherheitseinrichtungen (Schotten und Doppelböden) möglich war, daß Schiff überhaupt so schnell wegsinken konnte. Es muß in voller Fahrt auf einen mächtigen Eisberg gestoßen sein und dabei derartige Schäden erlitten haben, daß alle menschliche Kunst sich als umsonst erwies. Bevor wir zu Schlüssen kommen, wird es allerdings notwendig sein, die Einzelheiten zu erfahren.

Eine Bestätigung des schrecklichen Unglücks wird in folgender Meldung gegeben:

* **London**, 16. April. Gestern abend spät bei der White Star Line in Newyork eingegangene Telegramme besagen, daß eine Telefunkenmeldung des Kapitäns der „Olympic" angekommen sei, daß die „Titanic" um 20 Minuten nach 2 Uhr unterging. Diese Meldung besagt jedoch nicht klar, ob alle Passagiere und die Mannschaft gerettet sei. Es ging nur aus ihr hervor, daß die Geretteten an Bord der „Olympic" überführt worden seien. Die Newyorker Vertreter des Daily Mail telegraphierte, daß Beamte der White Star Line Mitarbeitern des Newyork Times erklärt hätten, **daß ein furchbarer Verlust an Menschenleben zu beklagen sei.** Man weiß, daß die Dampfer Parisian und Virginian sich in der Nähe der Unglücksstelle befanden, als die Titanic zu sinken begann, und daß man von beiden Schiffen **keine Nachricht über gerettete Fahrgäste ud Matrosen erhalten hat.** Die beiden Dampfer bleiben mit der ausdrücklichen Bestimmung an der Unglücksstelle, Menschenleben zu retten. Eine Nachricht lautet, daß der Dampfer Carthagia die Stelle, wo die Titanic unterging, bei Tagesanbruch passierte, **es konnten aber nur Tote und treibende Fracht aufgefunden werden.** Die Titanic sank 41 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 50 Grad 14 Minuten westlicher Länge. Im ganzen wurden ungefähr 655 Personen, Leute der Besatzung und zumeist Frauen und Kinder, gerettet. Der Dampfer California von der Leyland Line bleibt an der Unglücksstelle um nach überlebenden und treibender Fracht zu suchen. Der Dampfer Carthagia bringt die Geretteten nach Newyork.

Wenn sich diese Nachricht als richtig erweisen sollte, was leider sehr zu befürchten steht, so wären **über 1600 Personen ums Leben gekommen.**

Nach kurzer Zeit hatten sich gewaltige Menschenmassen vor den Büros der White Star Line angesammelt, die mit fieberhafter Aufregung das Eintreffen neuer Nachrichten über das Unglück erwarteten. Die Befürchtung ist um so größer, als man weiß, daß die **Verlustliste geheim gehalten wird.** Die geretteten Fahrgäste gehören zumeist den Reisenden aus der ersten Kajüte an.

Auch die weiteren Meldungen machen das schreckliche Unglück immer mehr zur Gewißheit:

* **London**, 14. April. Im Büro der White Star Linie wird festgestellt, daß sich unter den Überlebenden an Bord der Carthagia alle Fahrgäste der ersten Klasse befinden.

* **Newyork**, 15. April. Es liegen bisher keine Nachrichten von der Parisiana und der Virginian vor. Man glaubt noch, daß viele Personen sich an Bord dieser Schiffe befinden.

* **Montreal**, 15. April. Im Bureau der Allan Line wird bekannt gegeben, daß die Virginian die Fahrgäste, die sie von der Titanic aufgenommen hatte, an Bord der Carpathia weiterbeförderte, weil dieses Schiff nach Newyork geht, während die Virginian sich mit der Post auf dem Wege nach Europa befindet.

* **London**, 16. April. Aus Newyork wird gemeldet, die bekannten Amerikaner Col. J. J. Astor und Capitän Smith seien unter den Ertrunkenen.

* **Newyork**, 16. April. Während das Schicksal der Mehrheit der Fahrgäste der Titanic noch fraglich ist, und die Befürchtung vorherrscht, daß eine große Anzahl von ihnen verloren ist, kam ein Lichtstrahl mit der drahtlosen Nachricht von St. Johns auf Neufundland, daß der Dampfer Virginian auf der Fahrt hierher begriffen ist mit solchen Überlebenden, die er „retten konnte". Man glaubt, dies bedeute, die Virgian habe eine Anzahl Fahrgäste an Bord. Die Carpathia telegraphierte eine lange Liste der Geretteten am frühen Morgen hierher, die Mehrzahl von ihnen sind Frauen.

* **Berlin**, 16. April. Zu dem Unglück der Titanic wird der Vossischen Zeitung aus London gemeldet: Der Riesendampfer trat seine verhängnisvolle Jungfernfahrt von Southampton am letzten Mittwoch an. Schon bei der Ausfahrt aus dem Hafen ereignete sich ein eigentümlicher Unfall. Die Titanic zog mit solcher Stärke Wasser an, daß die Ankertrossen des Dampfers Newyork brachen. Die Newyork wurde durch die Wasseraufsaugung der Titanic auf diese zugetrieben, und nur durch die schnelle Hilfe von Schleppdampfern wurde ein Unglück verhütet. Man bringt auch das jetzige Unglück mit den großen Ausmessungen und der hierdurch bewirkten Aufsaugungskraft in Zusammenhang.

* **Brüssel**, 16. April. Die Morgenblätter geben bekannt: Die Versicherungen der Titanic und ihrer Ladung belaufen sich auf 76 560 000 Millionen Francs. Der Dampfer hatte eine große Ladung Diamanten an Bord. Die genannte Versicherung betrifft nicht die Versicherung der Personen gegen Unfall. Der Reeder Welsford, der hundertmal den Atlantischen Ozean durchfahren hat, erklärte, daß er niemals soviel Eis soweit südlich gesehen habe. Der Dampfer Carmania, auf dem Welsford die Fahrten gemacht hat, habe sich oft in Gefahr befunden und einen Weg durch das Eis bahnen müssen. An einem Tage habe er sogar zurückfahren müssen, um der gefährlichen Stelle auszuweichen.

Kirchliches.

† **Münster**, 15. April. Ernannt wurden: Rektor Heinrich Horstmann in Königshardt, Pfarre Sterkrade, zum 1. Kaplan an der St. Ludgerikirche in Duisburg. Kaplan Joseph Gissing in Marxloh, St. Barbara, zum 1. Kaplan in Duisburg-Ruhrort.

Gerichtssaal.

? **Münster**, 15. April. Schwurgericht. Unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Gerbaulet begann heute die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zunächst wurde verhandelt gegen den 21jährigen Bauhilfsarbeiter Hermann Engelhardt aus Bork wegen Raubes. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: In der Nacht zum 11. Juni vorigen Jahres wurde der Bergarbeiter Johann Greceski aus Selm auf dem Wege Bork—Selm zum Bahnhof von dem Angeklagten Engelhardt und den bereits abgeurteilten Arbeitern Franken, Lutter und Reinert überfallen und seiner Uhr sowie eines Geldbetrages von 23,10 ℳ beraubt. Nach der Angabe des Beraubten soll es sich um 70—80 ℳ handeln. Engelhardt kam am Abend des 10. Juni von Bork nach Selm, wo er in der Frühe des folgenden Tages nach Herne fahren wollte. In Selm ging er mit den verurteilten Kollegen in die Wirtschaft Haman, wo tagsüber der Bergmann Greceski tüchtig gezecht hatte. Als Engelhardt und Genossen kamen, lag G. schlafend auf dem Sofa. Lutter machte E. darauf aufmerksam, daß G. mit seinem Gelde renommiert habe und so wurde der Entschluß gefaßt, den G. zu überfallen Als dieser sich gegen 12 Uhr zum Bahnhof begab, gingen E. und Genossen hinter ihm her, holten ihn auf der Straße ein und beraubten ihn. Der Angeklagte hielt ihm die Hände fest, während die anderen ihm das Geld und die Uhr abnahmen. Bereits am folgenden Tage konnte die Verhaftung der Täter erfolgen. E brach am 27. Juni aus dem Gefängnis in Lüdinghausen aus. Nach einigen Tagen begab er sich nach Bork zurück, um seine Sachen zu holen. Ein Polizeibeamter bemerkte ihn und wollte zu seiner Verhaftung schreiten vor der sich E. durch die Flucht zu retten suchte. Der Beamte machte von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Angeklagten so schwer im Rücken, daß er noch heute an den Folgen leidet. Er befindet sich zurzeit im Franziskushospital in Münster und dürfte zeitlebens ein Krüppel bleiben. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis und seinen leidenden Zustand ließ das Gericht Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Weiter wurde sodann verhandelt gegen die 19jährige Dienstmagd Johanna Meier aus Füchtorf wegen Betruges und Urkundenfälschung. Die Angeklagte war im vorigen Jahre in Osnabrück in Stellung, wo sie den Fuhrwerksbesitzer Heinrich Lurmann kennen lernte und sich mit ihm verlobte. Als L. jedoch durchblicken ließ, daß er nur bei entsprechendem Vermögen heiraten würde, verfiel sie auf eine ganz raffinierte Idee. Sie zahlte bei der Sparkasse in Osnabrück 50 ℳ ein, fälschte dann sehr geschickt die Zahl 50 in 50 000, erzählte dann einer Freundin von einer angeblich in Bremen gemachten Erbschaft von 75 000 ℳ und wußte es so einzurichten, daß auch L. durch dritte Personen von dieser Erbschaft erfuhr. Dieser interessierte sich dann mehr als bisher für das Mädchen. Sie fertigte auch ein Testament eines angeblichen Onkels in Bremen an, durch das sie zur Erbin eingesetzt wurde. Mit diesem „Testament" erschwindelte sie bei einem Kaufmann in Osnabrück 1300 Mark und unternahm mit Ls. kostspielige Fahrten nach Bremen, Oldenburg, Münster usw., die sich ihr Verlobte aber recht ansehnlich bezahlen ließ. Wegen dieses gefälschten Testamentes erhielt sie

in Osnabrück im Januar d. J. drei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Als sie einmal von dem Kutscher des L. von Osnabrück nach Füchtorf gefahren wurde und dieser ihr den Fahrpreis abforderte, ging sie mit dem gefälschten Sparkassenbuch in Füchtorf zu einem Nachbarn, der ihreinen Hundertmarkschein vorstreckte, mit dem sie denKutscher bezahlte. Die in Osnabrück erschwindelten 1800 ℳ wuden inzwischen von ihrenEltern zurückgezahlt. Ein früherer Dienstherr in Füchtorf stellte der Angeklagten ein sehr gutes Führungszeugnis aus. Die Geschworenen sprachen sie der Fälschung einer öffentlichen Urkunde schuldig, billigten ihr aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte einschließlich der in Osnabrück verhängten Strafe auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Dortmund**, 15. April. Vor der zweiten Sonderkammer für Streikvergehen [illegible] heute der Verteidiger Rec[illegible]anwalt Dr. 2 die sämtlichen Landgerichte und [illegible] im Streikgebiet als befangen ab. Zu [illegible]men von den Landgerichten Dortmund, Hagen, Bochum, Essen und Duisburg. Der Verteidiger führte zur Begründung seiner Ablehnung aus, daß alle Landgerichte im Ruhrgebiet gegen Streichvergehen außerordentlich scharfe Gefängnisstrafen festsetzten. Es sei nicht damit zu rechnen, daß künftig milder geurteilt werde, denn die Gerichte hätten sich gewissermaßen auf ihren bisherigen Standpunkt festgelegt, das treffe sowohl bei den Landgerichten mit ihren Sonderkammern für Streikvergehen, wie auch bei den Amtsgerichten zu. Von Amtsgerichten, die vielleicht Streikvergehen noch nicht verhandelt hätten, sei zu erwarten, daß sie sich durch die schon gefällten Urteile beeinflussen ließen. Das Gericht mußte die in Frage stehende Sache vertagen. Da die Richter der angeführten Gerichte sich zu der Ablehnung äußern müssen, so dürften, wie der Vorsitzende bemerkte, mehrere Wochen vergehen, ehe über die Berechtigung der Ablehnung befunden wird. Die Entscheidung hat das nächst höhere Gericht, das Reichsgericht zu fällen. Die in Frage stehende Sonderkammer hat übrigens durchweg milde Urteile gefällt und meist auf Geldstrafen erkannt.

Provinzielles.

* **Kleve**, 16. April. Eine Spende für das nationale Flugwesen in Höhe von je 5000 ℳ übergaben Kommerzienrat Schlügers-Goch und Deichgraf Hülskens-Keeken dem hiesigen Landrat zur Weiterbeförderung an das Kriegsministerium zur Beschaffung von Fliegerapparaten.

* **Eschwege**, 15. April. Heute vormittag versuchte der Kaufmann Koch aus Salza in die Wohnung seines hier wohnenden Schwiegervaters Adri an einzudringen, um die Rückkehr seiner zu ihren Eltern zurückgekehrten Frau zu erzwingen. Als ihm diese verweigert wurde, feuerte er plötzlich einen Revolverschuß auf den Schwiegervater ab und verletzte ihn lebensgefährlich am Kopf. Er wurde verhaftet.

* **Remscheid**, 16. April. Bei einem heute nacht ausgebrochenen Brande sind **drei Menschen ums Leben gekommen.** Der Brand brach in der über den Stallungen des Schlachthofes befindlichen Mansardenwohnung des Schlachthofarbeiters Garthoff aus, vermutlich im Schlafzimmer der Eheleute. Als die Feuerwehr erschien, waren die beiden Eheleute bereits tot. der fünfzehrjährige Sohn kam bei dem Versuch, seine Eltern zu retten, ums Leben.

* **Hilden**, 14. April. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr in dem Holzlager der Holzbearbeitungsfabrik und Holzhandlung von Fritz Felder Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit auf das gesamte Weichholzlager ausdehnte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf diesen Teil des Lagers beschränkt blieb und nicht auf das angrenzende Lager geschnittener, in Bearbeitung befindlicher Hölzer übergriff. Die Holzbearbeitungsfabrik ist von dem Feuer in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß der Betrieb vollständig aufrechterhalten bleibt. Der Schaden ist bedeutend.

Aus aller Welt.

— **Berlni**, 15. April. In Niederschöneweide fuhr gestern nachmittag ein Charlottenburger Automobil über den Bürgersteig in das Schaufenster eines Schuhgeschäfts. Der Berliner Kriminalschutzmann Prenis und seine Frau die zufällig vor dem Schaufenster waren, wurden in den Laden geschleudert und sehr schwer verletzt. Premis ist gestorben.

— **Halle-Saale**, 15. April. Die Stadt Halle lehnte eine Stiftung des Geheimrats Lehmann in Höhe von 300 000 ℳ für die Erbauung einer Stadthalle ab, da der Stifter einige Bedingungen baulicher Natur an seine Stiftung knüpfte, auf die die Stadt nicht eingehen will.

— **Chemnitz**, 15. April. In der vergangenen Nacht hat der in Chemnitz-Hibbersdorf wohnhafte Steinmetz und Aushilfskellner Seifert seinen 13jährigen Sohn erdrosselt und sich dann selbst erhängt. Seifert, ein 38jähriger Mann, war Witwer; irgendein Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

— **Kopenhagen**, 16. April. An der Westküste von Jütland hat in den letzten Tagen ein Schneeorkan gewütet. Eine große Anzahl Fischerboote wurde auf dem offenen Meere vom Sturme überrascht. Viele Schiffsunfälle haben sich ereignet. Die holländische Galeasse „Noorbster" erlitt Havarie und treibt hilflos auf dem Meere umher. Die Besatzung wurde von dem deutschen Kreuzer „Helgoland" gerettet, während das Schiff strandete.

— **Frankfurt a. M.**, 15. April. Ein 25jähriger Arbeiter, der wegen Trunkenheit aus einer Wirtschaft ausgewiesen worden war, kehrte kurz darauf zurück, feuerte blindlings unter die am Büfett stehenden Gäste mit einem Revolver und tötete einen 26 Jahre alten Arbeiter. Die Gäste sprangen auf den Mörder und mißhandelten ihn derart, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Heute brannte das Lager einer hiesigen Großfirma vollkommen aus und setzte die umliegenden Geschäftshäuser in Gefahr. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es jedoch, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Einsturzkatastrophe in einer amerikanischen Kirche.

— **Prag**, 15. April. Wie die Bohemia meldet, wurden bei der städtischen Sparkasse in Hohemauth Unterschlagungen in der Höhe von 220 000 Kronen aufgedeckt. Der Kassierer Kramarsch ist flüchtig; der Sparkassenverwahter Becicka wurde verhaftet.

— **Aus der Rheinpfalz**, 16. April. Hier hat es stellenweise bis zu acht Grad Celsius **gefroren.** An vielen Orten ist die Obsternte so gut wie vernichtet. Stark gelitten haben auch die Reben.

— **Landau** (Pfalz), 16. April. Auf der Station Weidenthal der Strecke Ludwigshafen—Neunkirchen sind heute nacht zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Wagenwärter wurde schwer, ein Lokomotivführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

— **London**, 15. April. Fünf Kinder einer Familie in Montague sind an Fischvergiftung gestorben. Sie hatten Heringe zum Abendessen erhalten die anscheinend nicht ganz frisch waren. Den Eltern ist nur ein Kind geblieben, das durch Zufall das Abendessen nicht zu Hause einnahmen hatte.

— **Beuthen**, 15. April. In ganz Oberschlesien wurde gestern nachmittag 4,36 Uhr eine ziemlich starke Erderschütterung verspürt; die Gegenstände in den Zimmern schwankten.

— **Brims** (Nordböhmen), 16. April. Hier wurde der frühere Polizeiwachtmeister Krause verhaftet, der seine drei kleinen Kinder durch Schwefelsäure vergiftet hat.

— **Newyork**, 15. April. In Harrington in New-Jersey hat sich heute eine große Einsturzkatastrophe ereignet. Die katholische Gemeinde der Stadt feierte die Grundsteinlegung einer neuen Kirche. Die halbvollendete Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Plötzlich brach der Fußboden ein 300 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt wurden zwei Tote und mehrere Sterbende geborgen. 50 weitere Personen sind schwer verletzt. Es befinden sich noch mindestens 250 Personen unter den Trümmern. Der Einbruch des Fußbodens brachte große, an den Wänden der Kirche aufgestapelte Massen von Holz ins Rutschen das auf die Menschen in der Kirche herabstürzte und die durch den Boden Hindurchgebrochenen unter sich begrub. Es entstand eine furchtbare Panik. Das Unglück trat unmittelbar nach einer Prozession um die neuerbaute Kirche ein, als gerade ein Geistlicher mit der Predigt begonnen hatte. Die Kirche gleicht einem Schlachtfeld. Den Verwundeten ward auf dem Platze vor der Kirche die erste Hilfe zuteil.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 17. April.

:!: **Mädchenschutzverein.** Ein Freund unseres Blattes, der Interesse und Verständnis für soziale Bestrebungen hat, schreibt uns: Mit besonderer Freude las ich die Anzeige über die demnächstige Eröffnung des Stellenvermittlungsbureaus des Mädchenschutzvereins. Diese Einrichtung beweist großes Verständnis für unsere heutigen Verhältnisse und zeugt von weitschauendem Blick. Manche Menschen auf dem Lande möchten auch mal gern in der Stadt dienen, aber wohin? Wo findet das Mädchen eine Herrschaft, die es in richtiger Weise mit den Geheimnissen eines städtischen Haushaltes bekannt macht? Wenn das Dienstmädchen längerer Zeit in einer kleineren Stadt gewohnt hat, möchte es wohl etwas mehr von der Welt sehen. Wer könnte es auch dem Mädchen verargen? Doch der Gefahren sind soviele! Das Mädchen mag es mit Recht nicht wagen, eine große Stadt oder eine fremde Gegend aufzusuchen, die Eltern werden es auch so ohne weiteres nicht ziehen lassen. Von kath. Seite hat man dem Zug der Zeit Rechnung getragen. Der Mädchenschutzverein kommt den Mädchen zu Hülfe, daß nach möglichster Beseitigung der Gefahren, ihre Wünsche erfüllt werden. Als Hausherr weiß ich aber auch anderer seits ein Lied davon zu singen, wie schwer es oft hält, ein gutes, zuverlässiges Mädchen zu bekommen. Herrschaften, die es gut meinen, werden durch die neuerrichtete Stellenvermittlung mancher Mühe und Sorgen enthoben sein. So wird sowohl von den Mädchen als auch von den Herrschaften die so zeitgemäße Einrichtung freudig begrüßt und hoffentlich auch fleißig unterstützt werden.

† **Brand.** Schaurig erklangen gestern in den frühesten Morgenstunden die Brandhörner und weckten die Schläfer unsanft aus ihren Träumen. Ein kleiner Brand war in den Stallungen der Pfer demetzgerei S. Lorch ausgebrochen. Da das Feuer aber bald bemerkt wurde, konnte es mit Hülfe der rasch alarmierten Feuerwehr schnell gelöscht werden. Noch lange Zeit nachher aber gellten die Feuersignale. — Es sind nur einige Futtervorräte vernichtet und zwei Zimmer ausgebrannt.

:?: **Schulnachricht.** Herr Schulamtsbewerber Hubert Leifels aus Elberfeld ist als Lehrer an der Schule 4 (Kurfürstenstraße) angestellt worden.

)!(**Der Schulstreik** vor dem Ostertor ist beigelegt. Man hat sich nach dem schon in unserem Blatte gemachten Vorschlag dahin geeinigt, daß die Kinder unter Aufsicht gemeinsam vom Kreuzberg nach dem Filialen ziehen und ebenso auch wieder zurückgebracht werden.

g **Familienabend.** Donnerstag abend 8¼ Uhr findet im Restaurant „Zum steifen Arm" einer der beliebten Familienabende statt. Das Orchester hier zu wird von Mitgliedern der Kapelle des 56. Infanterie-Regiments gestellt. (Siehe Inserat).

wb **Schulanfang.** An den höheren Schulen sowie an der evangelischen Volksschule hat gestern ebenfalls das neue Schuljahr begonnen. Am Gymnasium sind 70 neue Schüler aufgenommen worden und zwar in der Sexta 42, in der Quarta 3, in der Obertertia 1 in der Untersekunda 3, in der Obersekunda 5 und in der Unterprima 16, sodaß die Gesamtzahl der Schüler 302 beträgt. An der kath. höheren Mädchenschule wurden 29 Schülerinnen neu aufgenommen.

:,: **Frost.** In der Nacht von Montag auf Dienstag hat es auf dem Felde stark gefroren. Der dadurch angerichtete Schaden ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht unbedeutend. Der Frostschaden wurde noch besonders verstärkt dadurch, daß gestern den ganzen Tag die Sonne mit großer Intensität auf die erfrorene Saat und junge Triebe herniederbrannte.

:: **Änderung in dem Stempelsteuergesetz.** Es sei darauf aufmerksam gemacht daß am 1. April d. J. die vom Bundesrat erlassenen neuen Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 in der durch das Zuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 geänderten Fassung und die vom Herrn Finanzminister dazu erlassenen Preußischen Ausführungsvorschriften in Kraft getreten sind.

(!) **Sonnenfinsternis.** Wir machen nochmals auf die heute in den Mittagsstunden stattfindende Sonnenfinsternis aufmerksam. Die Eigenart der Verfinsterung — die kleinere Mondscheibe schiebt sich vor die Sonnenscheibe, so daß von dieser nur ein leuchtender Ring sichtbar bleibt — rechtfertigt eine genaue Beachtung der seltenen Naturerscheinung. Der Beginn der Verfinsterung tritt gegen 11¾ Uhr ein, das Ende gegen 2¾ Uhr. Vor dem direkten Betrachten der Sonne ohne Schutzvorrichtung muß jedoch nachdrücklich gewarnt werden. Dieser Schutz, der die interessante Beobachtung zu einer ganz unschädlichen macht, besteht in einem gut berußten Stück Glas, durch das das himmlische Schauspiel betrachtet werden muß. Brillentragende könen auch ihre Brillen berußen, indem sie die Gläser einfach über einer Kerzenflamme so lange hin und her ziehen, bis ein dünner Rußüberzug sich darauf gebildet hat. Dieser muß so dicht sein, daß die Betrachtung der Sonne ohne jedes Blendungsgefühl möglich ist. Bei Benützung eines Fernrohrs kann man, falls dieses nicht ein vorsehbares, dunkles, für die Sonnenbetrachtung schon geeignetes Glas besitzt, das dem Auge zunächst befindliche Glas (Okular) in der bezeichneten Weise schwärzen. Sollte die Witterung die Beobachtung des Phänomens in ausgiebigem Maße gestatten, so möge die Anwendung dieser Schutzvorrichtungen nicht unterlassen werden, sie werden manchen vor schweren Schädigungen der Augen bewahren.

:,: **Der Scheckverkehr an der Reichsbank.** Mit dem 1. Mai d. J. treten folgende Änderungen und Erweiterungen im Scheckankaufsverkehr der Reichsbank ein: 1. Schecks, die den Vermerk „Nur zur Verrechnung" tragen, können angekauft werden nicht nur, wenn — wie bisher — der Bezogene Mitglied einer der Abrechnungsstellen der Reichsbank ist, sondern auch wenn sie auf andere Girokonto-inhaber der Reichsbank lauten. 2. An Zinsen werden bei Schecks im Betrage von ℳ 5000 und mehr in Zukunft stets 4 (früher 5) Tage in Abzug gebracht. 3. An Mindestzinsen wurden bisher für Schecks im Betrage von ℳ 100 und weniger ℳ 0,30 bei allen größeren Schecks ℳ 0,50 erhoben. In Zukunft wird der Mindestbetrag an Zinsen auch für größere Schecks und zwar bis zum Betrage von einschließlich ℳ 500 auf ℳ 0,30 ermäßigt.

* * *

x **Rhedebrügge**, 16. April. **Jubiläum.** Gestern konnte Herr Fr. Vieth auf eine 25jährige Lehrtätigkeit in unserer Gemeinde zurückblicken. Vorher war er einige Zeit in Reesfeld tätig gewesen. In den langen Jahren seiner Tätigkeit wußte er sich die Verehrung und Achtung aller Mitbürger zu erwerben. Ein schönes Ehrengeschenk wurde ihm von der Gemeinde zu seinem Ehrentage überreicht. Ad multos annos.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Teilnahme-Kundgebung im Deutschen Reichstage.

* **Berlin 16. April. Bei Beginn der heutigen Reichstagssitzung sagte Präsident Dr. Kaempf: Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, glaube ich, dem schmerzlichen Empfinden Ausdruck geben zu sollen, daß ein großes Schiffsunglück (die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen) hunderte von Menschenleben, ja vielleicht mehr als 1000, verschlungen hat. Der Dampfer Titanic der White Star Linie ist untergegangen und hat viele Menschenleben bei seinem Schiffbruch hinabgezogen. Wir sprechen unser schmerzliches Bedauern aus über das Unglück, das in erster Linie das englische Volk betroffen hat, dann aber auch alle die Nationen, die Angehörige bei dem Schiffbruch verloren haben. Sind wir doch nicht sicher, daß nicht auch unser Volk unter diesem Unglück zu leiden hat. Ich danke Ihnen für den Ausdruck Ihres Bedauerns und Schmerzes, den Sie dadurch bewiesen haben, daß Sie sich von Ihren Plätzen erhoben haben.**

w **Newyork**, 16. April. (Telegr.) **Die Virginan erklärt, sie sei zu spät gekommen und habe keinen Geretteten mehr an Bord nehmen können. Auch die Pornsienne erklärt, keinen mehr aufgenommen haben zu können. Die Zahl der auf der Carpathia befindlichen Geretteten beträgt nach den neuesten Meldungen 800, demnach sind 1550 Personen umgekommen.**

w **Newyork**, 16. April. (Telegr.) **Die White Star Linie meldet, ein drahtloses Telegramm von dem Dampfer Oleympic ist eingebracht, das besagt, daß auf der Carpathin 868 Passagiere gerettet worden seien. Dieser Dampfer trifft am Donnerstag hier ein.**

Hochwasser.

w **Petersburg**, 15. April. (Telegr.) **Bei Sedlow ist furchtbares Hochwasser eingetreten. Verschiedene Personen sind ertrunken.**

Ehrung für den verstorbenen Kammerpräsidenten.

w **Paris**, 16. April. (Telegr.) **Der Ministerrat beschloß, das Leichenbegängnis Brisons, das am 19. d. M. stattfindet auf Staatskosten zu übernehmen.**

Handel.

Essen, 15. April. **Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh** 591 hiervon 95 **Ochsen** 195 **Bullen**, 301 **Färsen u. Kühe**, 0 0 geringgenährtes **Jungvieh (Fresser)**, 858 **Kälber**, 52 **Schafe**, 4658 **Schweine. Preise für** 100 Pfd. **Schlachtgewicht** (in Klammern **Lebendgewicht**). **Ochsen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes** 96–98 (56–57) **M.**, desgl. 4–7 **Jahre alt**, 92–95 (49–51) **M.**; **junge, fleischige, und ältere ausgemästert** 92–95 (49–51) **M.**; **mäßig genährte und ältere** 85–90 (42–44) **M. Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes** 86–98 (51–52) **M.**, desgl. **jüngere Bullen** 80–85 (42–45) **M.**: **mäßig genährte und ältere** 72–7 8 (34–36) **M. Kalben und Kühe: Vollfleischige, Kalben höchsten Schlachtwertes** 93–95 (50–51 **M.** desgl. **Kühe bis zu 7 Jahren**: 88–90 (46–47) **M.**; **ältere und geringere Kühe und Kalben** 82–86 (40–43) **M.**; **mäßig genährt** 72–80 (31–34) **M.**, **gering genährte** 72–80 (31–34) **M.**, **gering genährtes Jungvieh (Fresser)** 00–00 (00–00) **M. Kälber: Doppel ender feinster Mast** 103–118 (75–85) **M. feinste Mastkälber** 98–108 (62–66) **M.**, **mittlere Mast und beste Saugkälber** 90–100 (54–60) **M.**, **geringere** 77–101 (40–52) **M. Stallmastschafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel** 88–00 (44–00) **M.**, **ältere Mast- u. gute junge Schafe** 80–85 (38–40) **M.**, **Märzschafe** 00–00 (00–00) **M.**, **Weide-Mastlämmer** 00–00 (00–00 **M.**, desgl. **geringere** 00–00) **M. Fettschweine, Lebendgewicht über** 150 **kg** 00–00 (00–00) **M.**, **Vollfleischige** 120–150 **kg**, 69–71 (55–56) **M.**, 100–120 **kg**, 68–71 54–56) **M.**, 80–100 **kg**, 66–70 (52–57) **M.**, **unter** 80 **kg** 60–66 (43–52) **M.**, **unreine Sauen und gesch. Eber** 62–67 (49–52) **M.**, **alle mit 20 Proz. Tara. Es wurden verkauft**: 410 **Schweine zu** 71 **Pf.** 695 **zu** 70, 439 69, 454 **zu** 68, 411 **zu** 67, 294 **zu** 66, 175 **zu** 64 108 **zu** 61. 83 **zu** 63 **bis** 54 **Pf. Tendenz: Mittel.**

[illegible], 15. April. **(Schlachtviehmarkt.) Bericht der** [illegible]**ungskommission. Die nicht eingeklammerten Ziffern** [illegible]**ben sich für die** 50 **Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten Ziffern aber für die** 50 **Kilo Schlachtgewicht. Auftrieb:** 538 **Ochsen, darunter** 000 **Weideochsen, 1. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes von** 4–7 Jahren 53–55 (94–96) **M.**, 2 a. **vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes Jungejocht, bis zu 4 Jahren** 56 **bis** 58 (95–97) **M.**, 2 b. **Junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete** 48–52 (87–90) **M.**, 3. **Mäßig genährte junge, gut genährte ältere** 36–42 (65–70) **M.** 4. **Gering genährte** 36–42 (65–70) **M. Weideochsen** 00–00 **M.** (00–00), 547 **Kühe, darunter** 000 **Weidekühe; 1. Färsen höchsten Schlachtwertes** 51–53 (00–00) **M.**, 2. **Kühe höchsten Schlachtwertes bis 7 Jahren** 47–50 (88 **bis** 96) **M.** 3. **Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen** 42–46 (80–82) **M.**, 4. **Mäßig genährte Kühe und Färsen** 37–41 (74–78) **M.** 5. **gering genährte Kühe und Färsen** 00–00 (66–72) **M.** 6. **mäßig genährtes Jungvieh (Fresser)** 00–00 (00–00) **M.**, **Weidekühe** 00–00 (00–00), 97 **Bullen: 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes** 51 **bis** 53 (84–86) **M.**, 2. **vollfleischige jüngere** 48–56 (80 **bis** 83) **M.**, 3. **Mäßig genährte und ältere** 00–00 (78 **bis** 80, **M.** 7355 **Schweine, 1.** 54–55 (68–70) **M.** 2. 52 **bis** 54 (66–68) **M.** 3. 52–54 (66–63) **M.**, 4 54–55 (68 **bis** 70) **M.**, 5. 47–51 (60–65) **M.**, 6. 47–51 (60–64 **M.** 832 **Kälber, 1.** 75–86 (00–00 **M.**, 2. 60–65 (00–00) **M.**, 3. 53–58 (00–00) **M.** 4. 43–52 (00–00) **M.**, 5. (00–00 (00–00) **M.** 92 **Schafe, Stallmastschafe 1.** 00 **bis** 00 (94–00) **M.**, 2. 00–00 (00–00) **M.**, **Weideschafe 1.** 00–00 (00–00 **M.**

Eingeführt wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 500 **Viertel Großvieh**, 187 **Kälber, aus Schweden** 172 **Viertel Großvieh.**

Das Fuhrwesen von Niessen & Schiffers, Bocholt, Inh.: Fr. Dürselen & Schroer, Ewaldstr. 4, Telephon 50,



übernimmt Fuhren u. Transporte aller Art zu sehr mässigen Preisen unter Zusicherung promptester Bedienung.

Hausordnung für [illegible]
Kostgänger Molzkoffen,
Zum Fahren Sie in den [illegible]
Molzkoffen.

Das Opfer soll manche!

Die Kunst, aus einem Pferde zehn zu machen. So lautet der Titel einer kleinen Broschüre, welche augenblicklich in großen Mengen durch die Kolonialwaren-Handlungen verteilt wird. Das Büchlein behandelt nicht etwa die Kunst, oder das Bestreben der Weisen des Altertums, auf künstlichem Wege Gold zu erzeugen, sondern es hat die sparsame Wirtschaftsführung zum Gegenstande und es empfiehlt den Hausfrauen besonders, die teure Naturbutter durch vollwertige Ersatzmittel zu ersetzen. Solche sind Rhein-perle und Solo-Margarine, sowie die Pflanzenbutter-Margarine Cocosa, alle drei gleich gut zum Kochen, Braten, Backen und Rohessen auf Brot. Das erwähnte Büchlein hat einen interessanten Inhalt; wir können den Lesern nur empfehlen, dasselbe einzufordern, entweder bei ihrem Kaufmann oder aber direkt bei den Fabrikanten der erwähnten Margarine-Erzeugnisse, der Firma Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch, Rhld.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.

Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Sonntags-Mädel

angekommen.

Emsdetten, 14. April 1912.

Carl Lechtreck und Frau
Cissi geb. Schüring.

Kath. Mädchenschutzverein Bocholt.

Bureau Osterstraße, Arbeiterinnenhospiz.

Kostenlose Stellenvermittlung für Dienstmädchen.

Das Bureau ist geöffnet jeden Freitag morgen von 8½ bis 9½ Uhr.

Die Stellenvermittlung des Mädchenschutzes bezweckt:
1. Den Mädchen geeignete Stellen zu verschaffen.
2. Den Herrschaften gute Dienstboten zu besorgen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 1 eingetragenen Suderwicker Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H. zu Suderwick folgendes vermerkt:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. September 1911 ist der Rentner Johann Brömmling aus dem Vorstand ausgeschieden; an seine Stelle ist der Holzschuhmacher Bernhard Messink in Suderwick getreten.

Bocholt, 11. April 1912.

Königl. Amtsgericht.

Steuerzuschläge 1912.

Gemäß § 65 des Kom.-Abg.-Gesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 11 des Gemeindebeschlusses vom 2. April 1895 betr. die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern in der Stadt Bocholt wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. März 1912 zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1912 erhoben werden sollen:

245 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer einschl. der fing. Sätze und Forensen,

265 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und zwar in Form einer besonderen Grundsteuer in Höhe von 3 M. pro Tausend des gemeinen Wertes,

348 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer nach Maßgabe der besonderen Gewerbesteuerordnung vom 28. Januar 1911. Der gemäß § 9 dieser Ordnung zu zahlende Mindestbetrag beträgt für 1912 in den Klassen I und II, sowie für die Betriebe der Klasse III, welche mehr als 100 M. staatliche Gewerbesteuer zu zahlen haben 326 %, für die übrigen Betriebe der Klasse III und für Klasse IV 260 % und

150 % der Betriebssteuer.

Zu dem Stadtverordnetenbeschlusse vom 5. März 1912 hat der Bezirksausschuß zu Münster unterm 18. März 1912 die Genehmigung und der Herr Oberpräsident durch Erlaß vom 31. März d. J. seine Zustimmung erteilt.

Bocholt, den 15. April 1912.

Der Bürgermeister.

Stundenplan

der kaufmännischen Fortbildungsschule zu Bocholt für das Sommerhalbjahr 1912.

Klasse I.

Mittwoch:
1,30—2,30 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,35—3,30 Uhr: Rechnen,
3,30—4,00 Uhr: Schreiben.

Samstag:
1,30—2,30 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,35—3,30 Uhr: Rechnen,
3,30—4,00 Uhr: Schreiben.

Klasse II.

Mittwoch:
1,30—2,15 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,15—3,00 Uhr: Rechnen,
3,05—4,00 Uhr: Wirtschaftsgeographie.

Samstag:
1,30—2,15 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,15—3,00 Uhr: Rechnen,
3,05—4,00 Uhr: Buchführung.

Klasse III.

Mittwoch:
1,30—2,30 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,30—3,00 Uhr: Rechnen,
3,05—4,00 Uhr: Buchführung.

Samstag:
1,30—2,30 Uhr: Handels- und Bürgerkunde mit Deutsch und Schriftverkehr,
2,30—3,00 Uhr: Rechnen,
3,05—4,00 Uhr: Buchführung.

Die Ferien der kaufmännischen Fortbildungsschule im Schuljahre 1912 sind wie folgt festgesetzt:
a) zu Ostern: vom 30. März bis 13. April,
b) Pfingsten: vom 19. Mai bis 29. Mai,
c) Herbst: vom 20. August bis 30. September,
d) Weihnachten: vom 18. Dezember bis 3. Januar.

Bocholt, 10. April 1912.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Obstbaum-Veredelungskurse.

22., 23. und 24. April d. J. finden im Kreise einige praktische Obstbaum-Veredelungskurse statt und zwar:

Am 22. April zu Crommert. Sammelplatz am Hause des Landwirts Rölfing gnt. Langkamp zu Crommert.

Am 23. April zu Anholt. Sammelplatz im Gasthof Drecker zu Anholt.

Am 24. April zu Spork. Sammelplatz am Hause des Oekonomen Ernsten zu Spork.

Die Unterweisungen beginnen des morgens 9 Uhr. Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer vollständig kostenlos, jedoch hat ein jeder Teilnehmer eine Baumsäge und ein Baummesser mitzubringen. Die Unterweisungen sind nur praktisch und es wird dabei eingehend gezeigt werden, wie der Obstbaum umzuveredeln ist.

Da auf vielen Baumhöfen eine Menge minderwertiger Obstbäume stehen, deren Sorten nicht den Bodenverhältnissen entsprechen und auch für den Handel ungeeignet sind, so kann ich jedem Grundbesitzer nur empfehlen, sich praktische Winke anzueignen.

Borken, 10. April 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Es soll im Monat April d. Js. wiederum im hiesigen Kreise eine Revision der Gärten insbesondere auf das Vorhandensein der Blutlaus und sonstiger Schädlinge unter gleichzeitiger geeigneter Belehrung der Gartenbesitzer erfolgen. Die Bezirke sind wie folgt eingeteilt:

1. **Aemter Reken und Heiden:**
   Revisor: Hauptlehrer **Fahnen zu Heiden.**
2. **Aemter Gemen-Weseke und Ramsdorf-Velen:**
   Revisor: Hauptlehrer **Mühlenkamp zu Weseke.**
3. **Aemter Marbeck und Raesfeld und der Stadtbezirk Borken.**
   Revisor: Lehrer **Borgolte zu Erlichlohn.**
4. **Aemter Rhede und Dingden und Gemeinde Biemenhorst (Amt Liedern):**
   Revisor: Hauptlehrer **Behorn in Biemenhorst.**
5. **Stadtbezirk Anholt und Amt Liedern (mit Ausnahme der Gemeinden Biemenhorst, Liedern und Mussum):**
   Revisor: Lehrer **Winkel zu Hemden.**
6. **Stadtbezirk Bocholt, Amt Werth und die Gemeinden Mussum und Liedern (Amt Liedern):**
   Revisor: Lehrer **Holle zu Mussum.**

Zur Förderung des Obstbaues ersuche ich die Gartenbesitzer, den vorstehend aufgeführten Herren Lehrern den Zutritt zu den Gärten zu gestatten und die von denselben erteilten Ratschläge über die Vertilgung der Obstbaumschädlinge sowie über die Behandlung der Obstbäume in ihrem eignesten eben so wie im allgemeinen Interesse auf das Sorgfältigste zu beachten.

Borken, den 1. April 1912.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Graf von Spee.

Es gibt keinen besseren Hausbackofen als

Elsinghorst

„PERFEKT“

Garantie für tadelloses Backen bei sparsamstem Gebrauch von Brennmaterial und größter Dauerhaftigkeit

Billigste Preise.

Lieferung auf Probe.



J. B. Elsinghorst, Ofen- und Herdfabrik.

Zum 1. Mai oder später ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Eduard Ketteler,
Osterstraße 1.

Gesucht

1 Untermeister,
1 Passierer
der auch bäumen kann,
2 Weber.

Fa. J. Schüring.

Eine große **Rheinische Buntweberei** sucht für ihre Färberei einen **tüchtigen**

Färbergehülfen

gegen **hohen Lohn.**

Offerten unter **„1229“** an die Expedition d. Bl.

WEBER

finden lohnende Beschäftigung.

C. Roesch & Cie.,
mech. Buntweberei,
Mülheim-Ruhr.

Ein ordentl.

Stallknecht

gesucht.

Niessen & Schilfers.

Prop. Mädchen

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Feldstraße 30.

Freundlich möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Ostwall 15 (Schoneberg).

Freundlich möblierte Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Unterwohnung

zu vermieten.

Daselbst auch ein gebrauchter

Kinderwagen

zu verkaufen

Frau Gerhard Gichtbrock.

Gefunden

wurde, daß die beste medizin. Siese **Steckenpf.-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt. St. 50 Pf. bei **Geschw. Höpfner.**

Bei Husten! Heiserkeit!

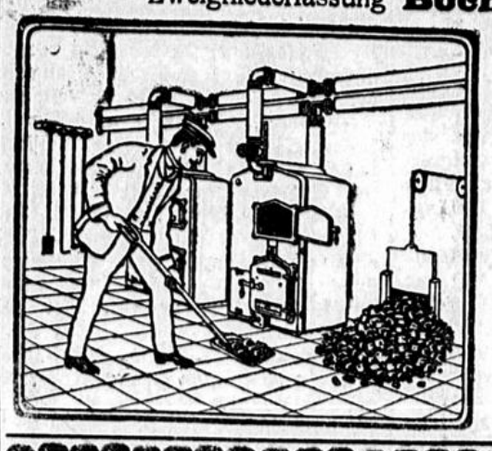
Verschleimung gebrauche man nur Dr. Bufleb's destill. Hustentropfen à Flasche 50 Pf. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog. zum weißen Kreuz, Kirchstraße 8.

Runkelrüben

hat abzugeben

Krasenbrink
gen. Stubenborg,
Mussum.

Boohumer Zentralheizungsfabrik
H. L. Knappstein.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Zweigniederlassung **Bocholt,** Kaiserstrasse 3.



Fernruf **Bochum 71** und **79.**
Fernruf **Bocholt 360** und **400.**

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Zentralheizungs- und **Lüftungsanlagen.**

In **Bocholt** bereits ca. 80 Anlagen ausgeführt.

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann,
Kaiserstrasse 3.

Restaurant

„Zum steifen Arm“.

Donnerstag, 18. April, abends 8¼ Uhr:

Familienabend.

Verstärktes Orchester von Mitgliedern der Kapelle des 56. Infanterie-Regiments.

Eintritt 25 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Jos. Großwiele.

Kath. Gesellen-Verein
(Gesang-Abteilung.)
Heute abend 9 Uhr:
Gesangstunde.

Erscheinen aller ist notwendig.

Der Vorstand.

August Scheer
Friseur
Ravardistraße 33
empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung von
Hühneraugen- u. Nagelschneiden
sowie zum
Ohrenausspritzen.
Fernruf 405. Fernruf 405.

Pferde-Versicherung
des Pferdezucht-Vereins des westl. Münsterlandes, Bocholt.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am **Donnerstag, den 25. April, nachmittags 5 Uhr** in der Restauration Rotenburg statt.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1912/13.
4. Wahl einiger Bezirksvorstände.
5. Verschiedenes.

Bocholt, den 15. April 1912.

Der Direktor:
Heinr. Vallée.

Pferdezucht-Verein
des westlichen Münsterlandes, Bocholt.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am **Donnerstag, den 25. April, nachmittags 6 Uhr** in der Restauration Rotenburg statt.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1912/13.
4. Vorstandswahl.
5. Antrag des Westfäl. Pferdestammbuchs um Beihülfe zu den Angeldprämien.
6. Antrag der Abt. Pferdeversicherung um Bewilligung eines Zuschusses.
7. Rennen betr.
8. Fohlen-Einfuhr.
9. Verschiedenes.

Bocholt, den 15. April 1912.

Der Vorstand.

Seltene Gelegenheit.

Nur
bis zum 22. April verkaufe schwere, prima goldene
Anker-Uhren
mit 15 Rubinen und Sprungdeckel für 65 M.
unter weitgehendster Garantie für präzisen Gang.
Besichtigung jederzeit gestattet.

C. Möllenbeck, Uhrmacher, Realschulstraße 10.

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Mangel, Wringer,
bestes deutsches und amerikanische Fabrikat,
Neuheit! Spiritus-Bügeleisen „Matador“.
Zimmer-Turnreck „Fix Fest“.
Große Auswahl. **Billige Preise.**

F. Döbritz,
Osterstraße 53, Fernruf 173.

Schweine-Stückenfleisch
amtl. untersuchte Holstein. Ware, gepökelt
Köpfe, Rippen, fleischige Beine
10 Pfd. Postkolli Mk. 3.40
25 Pfd. Bahneimer Mk. 8.—
Holsteiner Holländer
Käse
saftige, schnittig, schmackhaft
10 Pfd. Postkolli Mk. 3.40
Planzen-Butter [Margarine]
Das Feinste was existiert.
9 Pakete a 1 Pfd. Mk. 6.12
Nordisches Versandhaus, Kiel.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
bekannter Güte prompt und billig.
Otto Oberem,
Nordstr. 23.

Nur noch
3 Spiegel-Scheiben
2 a 177×277, 1 a 162⁵×202
hat billigst abzugeben
Joh. Meyermann.

Ia. gelben Eckendorfer Runkelrübensamen,
Riesenwalzen, a Pfd. 1,20 M. offeriert
Paul Scholten.

Ein Paar
Rennräder
und 5 Schlauchreifen
billig zu verkaufen.
F. Döbritz, Osterstraße 53.

Ein Kreuz
mit Kette gefunden.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren
von **Ravardistraße** bis **Brennerei Genting, Spork**
goldene Uhr
mit Tula-Kette.
Gegen Belohnung abzugeben
Ravardistraße 6.



Boxer,
braun und schwarz mit kurzer Maske
entlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Gegen Belohnung abzugeben
Drogerie Fischer,
am Markt.

Der Rhein-Nordsee-Kanal.

Wir haben in letzter Zeit verschiedentlich Gelegenheit gehabt, über ein Projekt, das von unabsehbarer Bedeutung für unsere Gegend ist, in kurzen und allgemeinen Zügen berichten zu können, über das Projekt eines Rhein-Nordsee-Kanals, der von Wesel vom Rhein abzweigend durch unsere Gegend nach der Ems und der Nordsee geführt werden soll.

Nunmehr ist eine Schrift in dieser Sache erschienen, eine Studie von dem Kgl. Bauräten Herzberg und Taaks, Verlag von Julius Springer, Berlin (Ladenpreis 2 *M*), welche sich eingehend mit dem Plane befaßt, und alles Wesentliche zusammenträgt, was zur Beurteilung des hochbedeutsamen Projektes von Wichtigkeit ist. Wir verfehlen daher nicht, auf diese Schrift angelegentlichst aufmerksam zu machen. Andererseits wollen wir aber auch nicht versäumen, das, was die Schrift über unsere Gegend bringt, hier zur allgemeinen Orientierung mitzuteilen:

Das Wichtigste ist natürlich die Linienführung des Kanals. Hierüber geben zwei Kapitel der Schrift: „Der Ausgang am Rhein" und „Der Endpunkt des Kanals und die Linienführung" und dann ganz besonders eine lithographierte Tafel mit dem ganzen Lageplan des Kanals Aufschluß. Bemerkt sei jedoch, daß es sich bei den heute gegebenen Verhältnissen natürlich nur um eine allgemeine Skizzierung der Trace des Kanals handeln kann, die endgültige Festlegung muß der Bearbeitung eines genaueren Entwurfs vorbehalten bleiben.

Der Ausgangspunkt am Rhein ist also bei Wesel und zwar etwa 1 Klm. unterhalb Wesel gedacht. Die Stadt Wesel plant nämlich schon heute neue Hafenanlagen unterhalb der Stadt im sog. Römer-Wardt. Unmittelbar neben oder gar durch diese neue Hafenanlagen soll dann der neue Wasserweg zur Nordsee abgehen.

Der Kanal läuft dann vom Rhein in ziemlich nördlicher Richtung westlich der Bahnlinie Wesel-Bocholt, so daß die Orte Haminkeln Ringenberg und Dingden östlich liegen bleiben, ohne berührt zu werden. Etwa 500 Meter vor Bocholt, in der Gegend der Fabrik von Kaiser-Liebau und Lotze schneidet der Kanal dann die Bahnlinie, um nordöstlich an der Stadt Bocholt vorbeigeführt zu werden und zwar so, daß zwischen Kanal und Stadt noch genügend Gelände frei bleibt für Hafenanlagen mit Gleisanschluß zur Eisenbahn. Weiterhin verläuft der Kanal zwischen Barlo und Barlingholt, westlich an Großburlo und Öding vorbei. Hier nähert er sich in einer Länge von etwa 10 Klm. der Landesgrenze auf etwa 1 Klm. In derselben Richtung weiterlaufend geht der Kanal zwischen Stadtlohn und Vreden mit annähernd gleichem Abstand von diesen beiden Orten durch. Wegen der Höhenverhältnisse ist eine nähere Heranführung an einen dieser Orte nicht möglich. Im weiteren Verlaufe führt der Kanal westlich an Ottenstein und östlich von Alstätte vorbei nach Gronau, um dieses nordwestlich zu umgehen. Eine Linienführung südöstlich an Gronau vorbei ist auch möglich, erscheint aber nicht so vorteilhaft. Von Gronau verläuft die Kanal-Linie in westlicher Richtung dicht an der Landesgrenze weiter, um bei der Provinzgrenze zwischen Westfalen und Hannover mittels großer Kurve die nördliche Richtung wieder aufzunehmen; dabei bleibt Bentheim weit östlich liegen. An Nordhorn führt der Kanal südöstlich vorbei und betritt dann die nordemsischen Moorgebiete, die er in nördlicher Richtung durchschneidet. In schwach nordöstlicher Richtung durchläuft der Kanal weitere Gebiete des Bourtanger Moores. Etwa 49 Klm. oberhalb Emden-Außenhafen, 4 Klm. unterhalb der letzten Schleife der kanalisierten Ems bei Herbrunn und 9 Klm. oberhalb der Einmündung des Papenburger Schleusenkanals läuft endlich die Kanallinie bei Rhede i. H. in die Ems ein.

Die Gesamtlänge der Kanalstrecke ergibt sich bei dieser Linienführung zu 170,7 Klm.; hiervon liegen 12,3 Klm. in der Rheinprovinz, 65 Klm. in Westfalen und 93,4 Klm. in der Provinz Hannover

Über die Abmessungen des Kanals besagt die Schrift: Der Kanal soll zweischiffig werden; daher ist eine Sohlenbreite von rund 30 Meter und eine Spiegelbreite von 56 Meter vorgesehen; für den Wasserstand ist ein Normalstand von 4,50 Meter zu grundegelegt.

Bei den Höhenunterschieden, welche der Ausgangspunkt des Kanals bei Wesel und der Endpunkt bei der Ems, der zudem in dem Bereich der Wirkung der Flut und Ebbe des Meeres steht, ferner bei der Überwindung und Durchschneidung verschiedener Höhenzüge sind bei der Anlage des Kanals Schleusen nicht zu umgehen. Es sind im ganzen 6 Haltungen mit 2 Endschleusen und 5 Mittelschleusen vorgesehen, wovon 1 Schleuse (bei Bocholt) als Doppelschleuse gedacht ist. — Die erste Schleuse liegt vor Klm. 2 bei Wesel. Die erste Haltung reicht bis hinter Bocholt. Hier ist eine Doppelschleuse von 2×9,25 Mtr. Spiegelgefälle angenommen. Die Schleuse 2 (die Doppelschleuse) liegt bei Km.23, also etwas hinter dem Bocholter Friedhof. Die dur chdiese Doppelschleuse ermöglichte Scheitelhaltung reicht von Km. 23 bis Km. 71, sie ist also 48 Km. lang und endet vor Gronau wo die Schleuse 3 mit 9,25 Meter Spiegelgefälle in die dritte Haltung hinabsteigt. Die dritte Haltung ist dann 22 Km. lang und endet bei Km. 94 südlich von Nordhorn vor dem Tale der Vechte. Die vierte Haltung hat die Kreuzung der Vechte und des Vechte-Ems-Kanals zu bewirken, diese Haltung ist 21 Km lang und reicht bis Km. 115. Die fünfte Haltung ist wieder 23 Km. lang. Die beiden Schleusen oberhalb und unterhalb haben je 5,5 Meter Gefälle. Bei Km. 138 beginnt endlich die sechste und letzte Haltung, die 16 Km. beträgt bis zum Km. 154. Die Schleuse 7 unterhalb der sechsten Haltung hat im Mittel 9 Meter Gefälle und steigt bis auf den Wasserspiegel der Ems hinab.

In weiteren Kapiteln der Schrift werden dann **der Kulturzustand und die Untergrundverhältnisse des durchschnittenen Gebietes** besprochen, die durchschnittenen Wasserläufe und ihre Abflußmengen. Der **technische Betrieb** des Kanals erfährt seine Darlegung in den Kapiteln „Schleusen und Brücken" und „Speisung des Kanals".

Schließlich wird noch in dem letzten Kapiell „Baukosten und Wirtschaftlichkeit" die Hauptfrage der **Finanzierung des Projektes** erörtert. Die Gesamtkosten werden geschätzt auf 235 Millionen Mark, dabei sind angenommen: Für Grunderwerb (rund 2650 Hektar zu dem mittleren Preis von 3750 *M*) rund 10 Millionen *M*, für Bodenbewegung (etwa 85 Millione Kubikmeter) rund 135 Mill. *M*; für 7 Schleusen (mit Ausrüstung) rund 50 Mill. *M*; für maschinelle Anlagen zu den beiden Pumpwerken zur Kanalspeisung bei Bocholt und Wesel sowie für die elektrische Beleuchtung der Strecke rund 9 Millionen *M*; für Kosten der Planbearbeitung, Abfindung von Gerechtsamen, Enschädigungen. Bauleitung u. a. rund 18 Millionen *M*. und schließlich für Bauzinsen rund 13 Millionen *M*. Bei rund 171 Klm. Gesamtlänge des Kanals gibt dies für 1 Klm. rund 1 370 000 *M* oder für 1 Kubikmeter Bodenbewegung 2765 *M*.

Der für den Kanal zu erwartende Verkehr wird zu Anfang auf rund 7 Millionen Tonnen geschätzt, die Jahresausgabe für den Kanalbetrieb auf 1 435 000 *M*. Bei einer **Kanalabgabe von 0,5 ₰** für 1 Tonne-Klm. würden daher die Einnahmen sich auf rund 6 Millionen *M* stellen, somit noch 4 565 000 zur Verzinsung und Tilgung des Baukapitals verfügbar sein, d. s. etwa rund 2 Prozent.

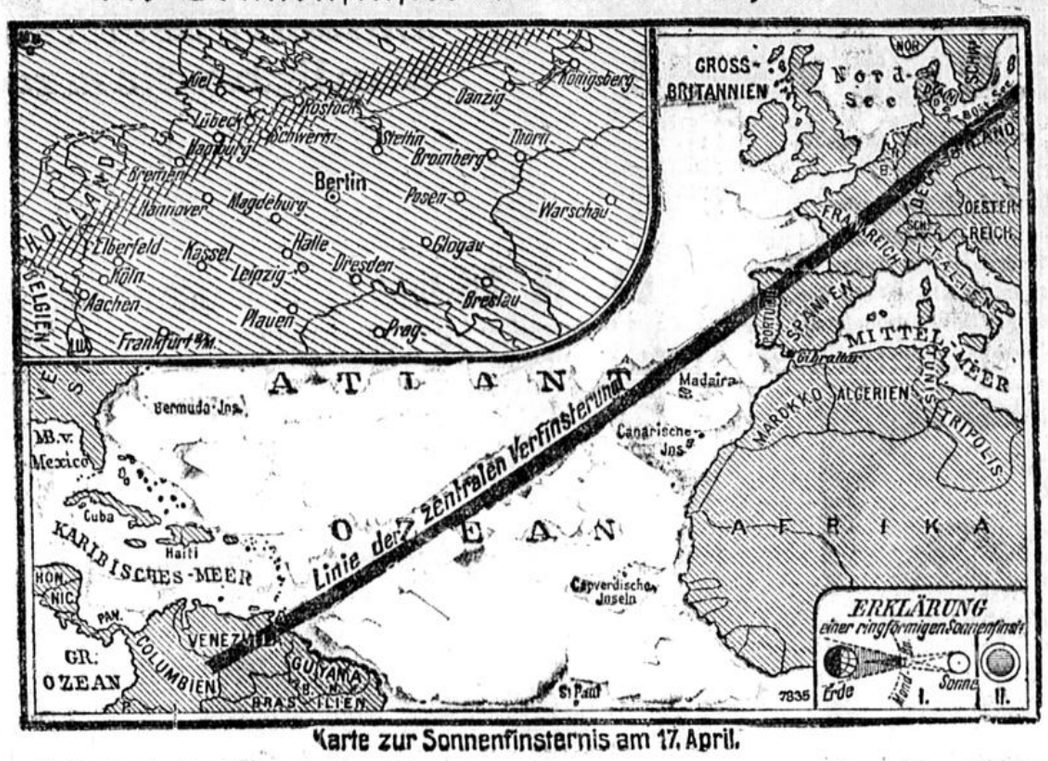
An diese Aufstellung werden in der Schrift noch folgende zusammenfassende Schlußbemerkungen geknüpft:

Nun wird man nach den gegebenen Darlegungen eine Erhöhung der Kanalabgaben nicht als zulässig erachten können, denn sie würde die Entwickelung des Verkehrs auf das Empfindlichste schädigen. Eine Steigerung des Verkehrs über 7 Millionen t hinaus kann bei dem starken Anwachsen des Verkehrs auf dem Rheine und in unseren Nordseehäfen und bei der steigenden wirtschaftlichen Bedeutung des hohen Nordens mit der Zeit gewiß erwartet werden. Dennoch wird der Rhein-Nordsee-Kanal für eine Reihe von Jahren einen ganz erheblichen Zuschuß erfordern. Auch ohne zahlenmäßigen Nachweis konnte man von vornher ein darüber nicht im Zweifel sein, daß der Rhein-Nordsee-Kanal eine gewinnbringende Anlage nicht darstellen kann, sondern daß er vielmehr Opfer verlangt. Immerhin zeigen die vorliegenden Darlegungen, daß der von Jahr zu Jahr mächtig wachsende Verkehr von dem in so gewaltigem Aufschwunge befindlichen Wirtschaftsgebiete des Rheintales und seiner Umgebung nach den nördlichen und östlichen Seeplätzen eine mäßige Verzinsung der Anlagen wohl erhoffen läßt.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit darf aber nicht in dem Sinne entschieden werden, daß die Deckung der Kosten aus den Gebühren des Schiffsverkehrs als notwendige Voraussetzung für die Schaffung des Rhein-Nordsee-Kanals anzusehen sei; denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Verkehrsweg dem nationalen Wirtschafisleben mittelbar überaus große Vorteile gewährt und die nationale Unabhängigkeit des Vaterlandes stärkt. Die Verbindung unseres bedeutendsten Wirtschaftsgebietes mit den deutschen Seehäfen vom Auslande unabhängig zu gestalten und auch für den Fall eines Krieges mit einem zur See überlegenen Gegner aufrecht zu erhalten. ist ein Ziel, dessen Erreichung die Aufwendung großer Mittel rechtfertigt. Der Rhein-Nordsee-Kanal würde die Wettbewerbfähigkeit unserer Nordseehäfen wesentlich heben; denn heute hängt die Bedeutung eines Seehafens nicht mehr allein von dessen Lage zur See ab, sondern in noch höherem Maße von der wirtschaftlichen Stärke des Hinterlandes und von der Leistungsfähigkeit der Verbindungswege zum Hinterland. Unser leider noch so wenig ausgenutztes westliches Ausfalltor an der Nordsee, die Emsmündung, würde durch den Kanal mit einem Schlage die im Interesse unserer Gesamtwirtschaft zu fordernde Leistungsfähigkeit erlangen. Geben wir für den Bau und die würdige Ausgestaltung unserer Bahnhöfe, der Geschäftsgebäude der Behörden und der wirtschaftlichen Verbände unter allseitiger Billigung Hunderte von Millionen aus, so darf es auch gerechtfertigt genannt werden, ein so bedeutendes nationales Werk, wie es der Rhein-Nordsee-Kanal sein wird, durchzuführen und durch Verzicht auf hohe Abgaben ihn zum bevorzugten Verkehrswege auszugestalten.

Somit darf das Unternehmen eines Rhein-Nordsee-Kanals als technisch ohne Schwierigkeit durchführbar, als wirtschaftlich empfehlenswert bezeichnet und zur Hebung unserer nationalen Unabhängigkeit warm befürwortet werden.

Die Sonnenfinsternis am 17. April 1912.



Karte zur Sonnenfinsternis am 17. April.

Heute, Mittwoch, um die Mittagszeit findet eine in ganz Deutschland sichtbare, außerordentlich interessante Sonnenfinsternis statt, bei der mehr als neun Zehntel des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt werden wird. Auf der schmalen Zone, die in gerader Linie von Duisburg-Ruhrort in der Rheinprovinz, Westfalen, Hannover, Mecklenburg bis zur Südküste von Rügen verläuft, wird die Sonnenfinsternis ringförmig erscheinen, also ein für Deutschland seltenes Phänomen darbieten. Die Sonnenfinsternis wird fast in ganz Europa, in Mittelasien, im nordwestlichen Afrika u. im nordöstlichen Teile von Südamerika zu sehen sein. Es wird ihr mit Rücksicht darauf, daß sie nicht vollständig, sondern nur an der Grenze der Vollständigkeit sein wird, besondere astronomische Bedeutung beigemessen. Die günstigsten Beobachtungsverhältnisse der Finsternis sind in Europa; hier wird es eine Zentralverfinsterung sein, auf der die Sonne ringförmig erscheint. In dieser Ringförmigkeit beruht die Eigenart der Verfinsterung. Diese hochinteressante Naturerscheinung entsteht dadurch, daß an diesem Tage, Sonne Mond und Erde genau hintereinanderstehen. der Mondschatten auf die Erde fällt und die Mondscheibe die Sonne verbirgt. Allerdings wird diese Verfinsterung der Sonne nicht von allen Teilen der Erde aus in der gleichen Weise gesehen werden. In einzelnen Teilen liegt die kleinere Mondscheibe genau vor die Mitte der Sonne, so daß auch von dieser noch ein leuchtender Ring frei bleibt; in einzelnen Gegenden wird die Sonne, wenn auch nur für einzelne Sekunden, vom Monde gänzlich verdeckt. In anderen Gegenden streicht der Mond nur über einen kleinen Teil der Sonnenscheibe. In unserer Karte ist der Verlauf der Sonnenfinsternis zu sehen.

Heer und Flotte.

Kaiserparaden.

* **Berlin,** 15. April. Der Parade des vierten Armeekorps am 27. August in Merseburg aus Anlaß des Kaisermanövers folgt die des 12. und 9. Armeekorps am 29. August auf dem Truppenübungsplatz Zeithain und die des Gardekorps und des 3. Armeekorps am 2. September auf dem Tempelhofer Felde. Das Kaisermanöver dauert vom 10. bis 14. September.

Unterstützung bedürftiger Veteranen.

* **Berlin,** 15. April. Unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie v. Bissing hat sich ein Reichsverband zur Unterstützung bedürftiger Veteranen und deren Angehörigen gebildet. Aus den Kriegen, wodurch das Deutsche Reich geschaffen wurde, leben noch 450 000 Veteranen, von denen ungefähr zwei Fünftel aus öffentlichen Mitteln vor großer Not bewahrt werden. Der Verband wendet sich mit einem besonderen Aufruf an das deutsche Volk und erstattete dem deutschen Kaiser von der Errichtung des Verbandes Meldung.

Eine Abänderung der Wehrordnung in Bezug auf die Einjährigen-Prüfung.

Bereits in nächster Zeit ist eine Abänderung der zur Wehrordnung gehörenden Prüfungsordnung für Einjährig-Freiwillige zu erwarten. Es handelt sich dabei um die Schüler von neunklassigen Mittelschulen, denen mit Genehmigung der Ersatzbehörde die Erlaubnis erteilt werden soll, zur Ablegung der Prüfung für den Einjährigfreiwilligen Dienst vor einer Prüfungskommission schon vor Vollendung des 17. Lebensjahres. Mit dieser Änderung werden Bestrebungen mit Erfolg gekrönt sein, die in der Unterrichtsverwaltung bereits seit zwei Jahren im Interesse der neugestalteten Mittelschulen vorhanden sind. Nach den geltenden Bestimmungen der Wehrordnung kann das Examen zur Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst vor einer Kommission erst nach vollendetem 17. Lebensjahre abgelegt werden. Da nun bei einem normalen Schulbesuch die Schüler der neunklassigen Mittelschulen die Schule bereits mit dem vollendeten 15. Lebensjahre verlassen und sich dann überwiegend gleich einem praktischen Beruf zuwenden, müssen sie die Prüfung vor der Kommission ablegen, nachdem sie bereits zwei Jahre der Schule entwachsen sind. Hierdurch ist vielen die Möglichkeit zur Ablegung des Examens benommen. Wenn jedoch die Schüler in der Lage sind, die Prüfung in unmittelbarem Anschluß an die Schule abzulegen, würde die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst in weit höherem Maße erworben werden. Diese Maßregel hätte auch unzweifelhaft eine Entlastung der höheren Schulen von solchen Schülern zur Folge, die sie lediglich mit dem Ziel der Erreichung der Reife für den einjährig-freiwilligen Dienst besuchen. Diese Änderung liegt also sowohl im Interesse der höheren Schulen wie auch der Entwicklung der Mittelschulen. Nach Begutachtung der Frage durch die Reichs-Schulkommission, soll die Neuregelung dahingehen, daß die Ablegung des Examens vor vollendetem 17. Lebensjahre solchen Schülern von neunklassigen Mittelschulen gestattet ist, die diese mit Erfolg bis zum Schlusse besucht und während des Besuchs sich am Unterricht einer zweiten Fremdsprache beteiligt haben. Der Erlaß soll so rechtzeitig erfolgen, daß die Schüler, welche zu Ostern die Mittelschule verlassen haben, noch in diesem Frühjahr zur Prüfung zugelassen werden können.

Sport.

Erfolge der deutschen Fußballspieler.

Mit einem unerwartet guten Ergebnis hat die deutsche Mannschaft gegen die sehr spielstarken Ungarn amSonntag im Fußball-Länderkampf Deutschland-Ungarn abgeschnitten. denn es gelang ihr, mit 4 : 4 das Spiel unentschieden zu gestalten. Da erst vor kurzem eine deutsche Elfermannschaft gegen die ebenfalls sehr spielstarken Holländer mit 5 : 5 unentschieden abschneiden konnte, so sind aus diesen beiden Erfolgen gute Schlüsse auf das wachsende Können der deutschen Fußballer zu ziehen. Die deutsche Mannschaft zeichnete sich in Budapest durch ein glänzendes Spiel der Stürmerreihe aus, das bereits in der 7. Minute durch den Linksaußenstürmer Möller-Kiel zum ersten Erfolge führte

Kayon-Seife
eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft
Preis pro Stück 20 Pfg. Jetzt überall erhältlich

Kreissparkasse zu Borken i.W.

verzinst die Einlagen mit

vier Prozent

bei Jahreskündigung, sonst 3¼ Prozent. Gewünschter Zinssatz ist anzugeben.

Tägliche Verzinsung.

Postscheckkonto: Cöln 13 690. — Bankkonto: Landesbank in Münster.

Nebenstellen: in **Anholt** beim Wirt **Heinrich Delere**, in **Bocholt** beim Architekten **Rümping**, Ravardistr., in **Raesfeld** beim Bäcker und Wirt **Anton Höyng**, in **Reken** b. Bauunternehmer **Heinr. Reinert** am Bahnhof, in **Rhede** beim Wirt und Kaufmann **Theod. Schilling**, in **Velen** beim Hotelbesitzer **Herm. Ribbekamp**.

Es gibt nur einen „Kornfranck"!
Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Namen täuschen!

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna SM und Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- und Luftbad, Inhalation. Gradierwerke Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurorchester, Theater, Réunions
Mässige Pensions- und Bäderpreise.
Auskunft, Prosp. u. Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.—31. Mai und vom 1.—30. September gelten um ca. 20 Prozent ermässigte Bäderpreise.

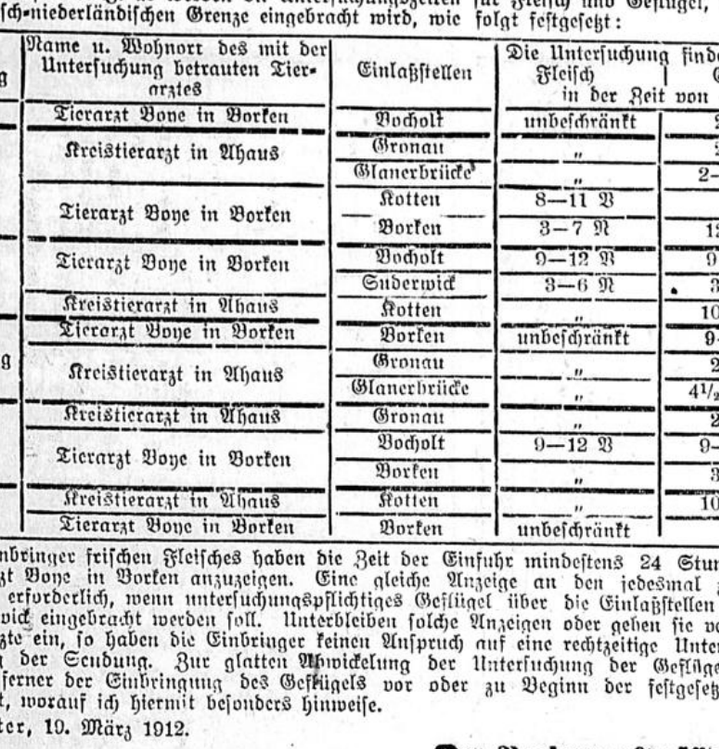
Adam-Pianos

sind hervorragend in Güte und Dauerhaftigkeit. Günstigste Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus, auch zur Probe. Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen. Kataloge kostenlos.

Pianoforte-Fabrik **Gerh. Adam**

Gegründet 1829

Essel, Kaiserpl. u. Kaldenberg **Duisburg**, Sonnenwall



Deutsches Fabrikat



die neue Schokolade.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Vorzügl. Lederputz-Crème **Kavalier** Das Beste vom Besten

So wichtig wie der Punkt über dem i ist **Kavalier** für's Putzen des Schuhwerks! Färbt nicht ab! Macht das Leder geschmeidig und wasserdicht.

Union · Augsburg

Putze nur mit Globus-Putzextrakt

Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig. Grand Prix St. Louis 1904. Gold. Med. Paris 1904

Globus Putzextrakt

Bestes Metallputz der Welt

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab werden die Untersuchungszeiten für Fleisch und Geflügel, welches an der westfälisch-niederländischen Grenze eingebracht wird, wie folgt festgesetzt:

Untersuchungstag	Name u. Wohnort des mit der Untersuchung betrauten Tierarztes	Einlaßstellen	Die Untersuchung findet statt für Fleisch in der Zeit von — bis	Geflügel in der Zeit von — bis
Montag	Tierarzt Boye in Borken	Bocholt	unbeschränkt	2—6 N
Dienstag	Kreistierarzt in Ahaus	Gronau	"	2—6 N
		Glanerbrücke	"	2—3½ N
	Tierarzt Boye in Borken	Kotten	8—11 V	"
		Borken	3—7 N	12—5 N
Mittwoch	Tierarzt Boye in Borken	Bocholt	9—12 N	9—12 V
	Kreistierarzt in Ahaus	Suderwick	3—6 N	3—6 N
	Tierarzt Boye in Borken	Kotten	"	10—12 V
Donnerstag	Kreistierarzt in Ahaus	Borken	unbeschränkt	9—12 V
		Gronau	"	2—4 N
		Glanerbrücke	"	4½—5½ N
	Kreistierarzt in Ahaus	Gronau	"	2—6 N
Freitag	Tierarzt Boye in Borken	Bocholt	9—12 V	9—12 V
		Borken	"	3—6 N
Samstag	Kreistierarzt in Ahaus	Kotten	"	10—11 V
	Tierarzt Boye in Borken	Borken	unbeschränkt	"

Die Einbringer frischen Fleisches haben die Zeit der Einfuhr mindestens 24 Stunden zuvor dem Tierarzt Boye in Borken anzuzeigen. Eine gleiche Anzeige an den jedesmal zuständigen Tierarzt ist erforderlich, wenn untersuchungspflichtiges Geflügel über die Einlaßstellen in Kotten und Suderwick eingebracht werden soll. Unterbleiben solche Anzeigen oder gehen sie verspätet bei dem Tierarzte ein, so haben die Einbringer keinen Anspruch auf eine rechtzeitige Untersuchungen Abfertigung der Sendung. Zur glatten Abwickelung der Untersuchung der Geflügelsendungen bedarf es ferner der Einbringung des Geflügels vor oder zu Beginn der festgesetzten Untersuchungszeit, worauf ich hiermit besonders hinweise.

Münster, 10. März 1912.

Der Regierungspräsident.
I. V.: **Junck.**

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe von Ortseingesessenen und Auswärtigen entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
95 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien



Vertreter:
Paul Driessen,
BOCHOLT.

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben mit den echten **Brauns'schen Farben**

Millionenfach bewährt. Zu haben in Drogenhandlungen u. Apotheken.

und fordere ausdrücklich Brauns'sche Farben.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte Spezialpräp.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

? Suchen Sie Käufer ?

Kapitalisten

f. Geschäfte, Fabriken, Güter, Gasthöfe, Grundbes. etc. f. tätig od. still. Beteilig. jed. Art? **Verl. Sie kostenfr.** Besuch zw. Besichtig. und Rücksprache. Lt. notar. Bekund. habe ich **ca. 3000 solvente Reflektanten** f. allerh. Obj. sof. z. Hand u. fortges. groß. Zugang neuer Kapitalist. infolge eigen. Insert. i. üb. 600 Tages- u. Fachzeit. **Fortl. werden Abschlüsse selbst größt. Aufträge innerhalb weniger Tage erzielt.**

E. Kommen Nachf.

Köln a. Rh., Kreusgasse 8.
Inh.: (Conrad Otto) Fernspr. B. 9696.
Auch Dresden, Berlin, Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Wohnung.

Das an der **Schloßstraße** in **Rhede** gelegene Vikariegebäude soll ab 1. Juli d. Js. vermietet werden. Reflektanten wollen sich bei der unterzeichneten Rentei melden.

Bocholt, den 9 April 1912.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Alle Würmer

beseitigt man ohne Kur durch best. bew. Mittel für Kinder und Erwachsene (unschädlich). Preis pr. Dose 60 Pf. und 1.00 M. Porto extra.

Reformhaus Solingen.
Niederl.: Bocholt, Wehrstr. 129.

Obst- und Gemüsebau.

Anbau der Gartenerbsen. Im allgemeinen lieben die Erbsen einen guten, lockeren, mehr leichten als schweren Boden. Ein naßkalter Tonboden sagt ihnen nicht zu und beeinträchtigt den Ertrag. Ebensowenig ist eine frische Stallmistfettes, wohlschmeckender Speisefisch rasch heran-

erzeugung und i höchstlicht erstaunt, daß nach so bedeutenden. Futteraufwande der Ertrag seiner Berechnung nicht entspricht. Auf der Weide allein wird aus dem herabgekommenen Arbeitsochsen niemals ein schlachtreifer Mastochse; bei unmerkligen Sucro-gaufutterkosten kann aus dem Karpfenteiching auch kein großer,

Putzextrakt
Globus
Globus-Salbe
BRAUNS FARBEN
mit den echten
Adam
Ratenzahlung
Sonnenwall

Obst- und Gemüsebau.

Anbau der Gartenerbsen. Im allgemeinen lieben die Erbsen einen guten, lockeren, mehr leichten als schweren Boden. Ein naßkalter Tonboden sagt ihnen nicht zu und beeinträchtigt den Ertrag. Ebensowenig ist eine frische Stallmistdüngung zu empfehlen. Dieselbe hat mastige, hohe Pflanzen zur Folge mit geringem Schotenansatz. Besser sagt ihnen eine Düngung mit Holzasche zu. Man hüte sich zweimal nacheinander Erbsen auf dem gleichen Beete anzupflanzen. Auch wollen manche Erbsenpflanzer mit zweijährigem Samen reichere Erträge erzielt haben als mit frischem Saatgut. Die Erbsen werden entweder in Reihen oder in Horsteck gesät. Die niederen Sorten werden meistens in Reihen, die höheren Sorten gewöhnlich in Büscheln angebaut. Beim Feldanbau wird meistens die Reihensaat angewendet: In den Reihen sollen die Samen dicht gelegt werden, dafür erhalten die Reihen eine entsprechende Weite, die sich nach der Höhe der Sorte richtet. Auf ein Gartenbeet sollen nie mehr als zwei Reihen Erbsen gepflanzt werden. Die ersten warmen Frühlingstage benutzt man zur Aussaat. Man erneuert die Saaten von Zeit zu Zeit bis in den Juli, um vom Frühling bis in das Spätjahr hinein frische Erbsen ernten zu können. Da die Vögel, besonders die Spatzen, den Erbsen, wenn sie keimen, gern nachstellen und oft großen Schaden anrichten, so muß man für Scheuchen sorgen. Am besten ist das Spannen von Fäden auf den Beeten; wenn die Spatzen einmal mit den Fäden in Berührung gekommen sind, haben sie vor denselben eine heillose Angst. Sind die Erbsen aufgegangen, so wird der Boden gelockert. Wenn sie 10 bis 15 Zentimeter hoch sind, behackt man sie zum zweitenmal und steckt die Reiser. Man warte ja nicht zu lange mit dem Einstecken der Reiser. Die besten sind solche mit vielen Nebenzweigen. Ganz glatte Zweige sind nicht so gut, weil man die Stengel öfter anbinden muß. Auch das Anhäufen darf nicht versäumt werden. Bei anhaltender Trockenheit versäume man das Bewässern nicht. Um recht frühzeitig Schoten ernten zu können, wenden manche Gemüsegärtner das Abkneifen der Treibspitzen an, sobald sich eine Anzahl Blüten gebildet hat. Die späten Erbsensaaten leiden häufig an Mehlthau. Das Ueberstreuen der Pflanzen mit Schwefelblüten hat sich vielerorts als vorteilhaft gegen diese Krankheit erwiesen.

Der Pflanzengrund für Lilien muß tiefgründig, nahrhaft und locker sein und das Erdreich von großer Durchlässigkeit. Die großzwiebeligen Arten pflanzt man mindestens 20 Zentimeter, die kleinzwiebeligen etwas weniger tief, so schützt man sie am besten vor den Einflüssen der Witterung. Die Lilienzwiebel lege man so zeitig als möglich im Frühjahr.

— Dem Baumkrebs wird vorgebeugt erstens durch gute Kultur überhaupt, zweitens hat man den Verwundungen, welcher Art sie sein mögen, große Beachtung zu schenken und dafür zu sorgen, daß sie schnell heilen. Durch Abschneiden und Verbrennen der bereits befallenen Teile verringert man die Gefahr weiterer Ansteckung.

— Ofenruß als Dünger für Obstbäume. Ruß eignet sich namentlich für junge im Wachstum zurückgebliebene Obstbäume, indem er den Holztrieb anregt und befördert. Er ist im Herbst und Winter um die Bäume herumzustreuen und im Frühjahr flach unterzuhacken.

Fischzucht.

— Wovon nähren sich die Natur- und wovon die Kulturkarpfen? Fütterungsversuche in ebenso großer Zahl als Darmkanaluntersuchungen haben erwiesen, daß die Cyprinoiden im Naturzustande von der gesamten Wassertierwelt in allen Umwandlungsabstufungen vom Ei bis zum fertigen Individuum und von den lockerzelligen Pflanzen, welche die Verdauungs- und Aufnahmefähigkeit der tierischen fleisch- und fettbildenden Nahrung veranlassen, leben. Im Kulturzustande, also in geschlossenen Wässern als Teichfische erhalten sie von dem ihnen bestens zusagenden naturgemäßen Futter nur so viel bezw. so wenig, als der Teich davon produziert. Jedenfalls zu wenig, wenn man an sie die Anforderung rascheren Wachsens, Fett- und Feistwerdens stellt. Und dieses abgängige Nahrungsquantum gibt der Teichwirt seinen Fischen in Form von Produkten, die der Nahrungs- und Verdauungsbefähigung seiner Zöglinge oft nicht zusagen, zumeist aber widersprechen als verschiedene Fabriks-, Haus- und Wirtschaftsabfälle von zweifelhaftem Werte; wenn auch zumeist in sehr großen Quantitäten gereicht. Dessen ungeachtet oder gestützt auf den letzteren Umstand, strebt der Züchter nach einer Fleischmassenerzeugung und i sthöchstlichst erstaunt, daß nach so bedeutenden Futteraufwande der Ertrag seiner Berechnung nicht entspricht. Auf der Weide allein wird aus dem herabgekommenen Arbeitsochsen niemals ein schlachtreifer Mastochse; bei unwertigen Surrogatfutterstoffen kann aus dem Karpfensetzling auch kein großer, fetter, küchenreifer, wohlschmeckender Speisefisch rasch heranwachsen.

Verwertung von Tümpeln durch Fischzucht. Für alle mit Hechten, Zandern, Forellen oder Lachsarten bevölkerten Gewässer lassen sich die notwendigen Futterfischchen durch künstliche oder natürliche Laichung und Erziehung in größeren oder kleineren Wasseransammlungen leicht und massenhaft erzeugen. Jeder Tümpel, der sich das Jahr hindurch wässerig und naß hält, kann etwas ausgegraben, erweitert, durch Futterfischchen, Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie, Aale, Krebse bewirtschaftet und so noch gut verwertet werden. Abzugsgräben zwischen Wiesen und Feldern können leicht zu Massenzuchten der Grundeln, Pfrillen und anderer kleinerer Fischchen Verwendung finden. Dieselben werden, wenn auch für uns nicht wohlschmeckend, doch unseren Edel- und edleren Raubfischen recht gut munden. Sümpfe zwischen Wiesen und sonstige schädliche Naßgallen, Wassertümpel und Lachen gräbt man vorteilhaft aus und zieht darin die erwähnten Wassernutztiere neben allerhand Muscheln als Fisch-, Krebs-, Menschen- und Tiernahrung jahraus, jahrein bei einmaliger Aussaat und ohne Kultur mit alljährlicher Ernte.

*

Hauswirtschaft.

— Weiße Strohhüte zu reinigen. Unsaubere weiße Strohhüte werden zunächst je nach der gröberen oder feineren Beschaffenheit des Strohs mit einer härteren oder weicheren Bürste von allem Staub befreit, Fettflecke mit Benzin entfernt und besonders schmutzige Stellen mittels eines Flanellläppchens mit Marseiller oder venetianischer Seife abgewaschen und der Hut nachher in reinem Wasser nachgespült. Nachdem er getrocknet ist, bürstet man den ganzen Hut mit Zitronensaft ab, läßt ihn eine Weile im Dunkeln liegen und betupft ihn nachher mit einem Wattebäuschchen reichlich mit Schwefelblüte.

— Druckstellen aus Plüschmöbeln entfernt man, indem man die Stellen vorsichtig mit einem reinen Schwamm befeuchtet und ein heißes Bügeleisen einige Zeit so darüber hält, daß der Stoff nicht berührt wird. Die feuchten Härchen werden durch die Hitze wieder in die Höhe gezogen.

— Gefälschter gemahlener Kaffee läßt sich auf einfache Weise erkennen, wenn man ihn etwas zwischen nassen Fingern reibt. Der reine Kaffee bleibt dabei pulverig und grieslig, während sich der verfälschte zu Kügelchen zusammenballt, die sich kneten lassen, ohne zu zerbröckeln.

Kurzweil für Jung und Alt.

Einen Ring aus dem Wasser zu nehmen, ohne die Finger naß zu machen, erfordert einige Geschicklichkeit. Auf einen flachen Porzellanteller schüttet man so viel Wasser, daß der Boden nur gerade bedeckt ist und wirft einen Ring hinein. Um nun die Behauptung, ihn mit trocknen Fingern herausnehmen zu können, zu begründen, hält man unter ein umgestülptes Bierglas einen brennenden Fidibus und verdünnt durch die Hitze die Luft in demselben. Sobald nun die Luft auf diese Weise verdünnt ist, decke man das Bierglas möglichst rasch auf den Teller; doch muß man darauf achten, daß der Ring außerhalb des Glases bleibt. Allmählich zieht sich das Wasser unter das umgestülpte Glas, und es währt nur kurze Zeit, bis man den Ring in der Tat trocknen Fingers aufnehmen kann. Es darf sich nur nicht zu viel Wasser auf dem Teller befinden. In diesem Falle muß das ganze Experiment einfach wiederholt werden.

Zur Unterhaltung einer Gesellschaft dient der Versuch einer Person, sich vom Stuhle zu erheben. Es gelingt ihr nämlich erst nach mehreren vergeblichen Versuchen, wenn sie sich in der vorgeschriebenen Stellung befindet. Sie muß ganz gerade, ohne sich anzulehnen, auf dem Stuhl sitzen, die Fersen aneinanderstoßen und die Füße seitwärts stehen lassen. Das Aufstehen bereitet unter solchen Verhältnissen einige Schwierigkeiten, die gerade die Heiterkeit der Zuschauer erregen.

örtlich: H. Temming in Bocholt.

Erzählungen, Belehrungen u. Winke für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

№ 15. Dienstag, den 16. April 1912.

Der Rächer.

Novelette von O. Reinhold.

Rudolf Harring legte Pinsel und Palette unmutig beiseite. Es wurde heute doch nichts mit dem Arbeiten. Er hatte nicht gedacht, daß ihm die Geschichte so sauer werden würde.

Na ja, er hatte das Mädel herzlich gern gehabt. Und daß er sie nun so ganz verlieren sollte — daß er fortan mit der Gewißheit leben würde: du wirst ihre weichen roten Lippen nie mehr küssen — nie mehr — es war doch eine eigene Sache. Aber es ging nicht anders. Es ging wirklich nicht anders. Er wußte ja vor Schulden nicht mehr aus und ein — und seine Gläubiger drangen hartnäckig auf eine reiche Heirat.

Er trat an den Schreibtisch und suchte das Bild seiner Braut hervor. Prüfend blickte er darauf nieder — schön war es nicht, dieses unregelmäßige Gesicht mit den wasserblauen Augen und dem hochmütigen Mund. Und wenn er sich statt dessen ihre Züge vorstellte — ihre leuchtenden tiefen Märchenaugen, die sich an seiner Seele festsogen — das schmale, feine Näschen und die schöngeschwungenen Lippen darunter.

Aergerlich warf er das Bild in das Schubfach zurück und ging in dem Atelier auf und nieder. Anfangs hatte er sich alles so leicht vorgestellt. Er würde ihr schreiben — würde sie, in ihrem Interesse natürlich, bitten, auf einige Monate Berlin zu verlassen — ihr Reisegeld schicken — und damit sollte die Sache erledigt sein. Daß es ihm so tief säße, das hatte er nicht geglaubt. Erst, als er sich gestern abend hingesetzt hatte, ihr zu schreiben, war er sich dessen bewußt geworden. Drei-, viermal hatte er den angefangenen Brief wieder zerreißen müssen — und schließlich hatte er ihn zu Ende gebracht, so gut es gehen wollte, hatte ihn fortgeschickt, ohne ihn noch einmal zu überlesen oder etwas daran zu ändern. Vielleicht war seine Form sogar ein wenig hart ausgefallen — er war so ungeduldig geworden. Wie sie's wohl aufgenommen hatte? — Nun, sehr nahe schien ihr's ja nicht gegangen zu sein. Sie hatte ihm nicht geschrieben, war nicht zu ihm gekommen, und sie hatte ihm auch das Geld nicht zurückgeschickt — wie er's gehofft hatte.

Aber das war doch Narrheit. Froh sollte er sein, daß sie's ruhig angenommen. Es mußte ihm ja die ganze Geschichte leichter machen. Wenn sie gekommen wäre — wenn sie ihm das Geld vor die Füße geworfen hätte — bei Gott, er hätte vielleicht die größten Torheiten begehen können. Was wäre denn daraus geworden, wenn er sie geheiratet hätte? Eine Bodenkammer hätten sie sich mieten können — mit einem Bett, einem Tisch, einem Stuhl darin — und von Suppen leben —.

So ungefähr wenigstens stellte er sich das Leben eines armen Künstlers vor. Und er schauderte davor zurück, er konnte es nicht. Prüfend blickte er sich um in dem eleganten Atelier — mit den Teppichen an den Wänden und auf dem Boden — den schönen, alten Möbeln — den zahllosen kleinen Kunstgegenständen, die er sich im Laufe der Jahre in aller Herren Länder gesammelt — das alles sollte er aufgeben, sollte er — vom Gerichtsvollzieher versteigern lassen? — Nein, nein und tausendmal nein! Es war nicht anders gegangen. Gut, daß sie das Geld genommen — sehr gut. Wenn es ihm auch im Augenblick weh tat.

Eigentlich hatte er's ja auch nicht anders erwartet — nicht anders erwarten dürfen. Was war sie denn? Büffettdame in einem italienischen Weinrestaurant — solche Mädchen heiratet man doch nicht. Er hatte sich in ihr hübsches Gesichtchen, in ihr reizendes Figürchen, verliebt — und sie hatte ihm, da er ihr allerlei Aufmerksamkeiten erwies, durch manches kleine Zeichen in holdester Naivität zu erkennen gegeben, daß er ihr Herz gewonnen. Und es war gegangen, wie es eben zu gehen pflegt — und schließlich war auch dieses Ende nicht gar so ungewöhnlich. Sie mußte es sich doch von vornherein sagen, daß er sie nicht heiraten konnte. Und vielleicht — vielleicht hatte sie sich's auch gesagt. Ja, ja, so würde es wohl sein. Sonst hätte sie sich doch jetzt nicht so verhalten. Wenn sie schon nicht selber kam, so hätte sie doch wenigstens ihren Bruder mit dem Gelde geschickt.

Ihr Bruder! — Ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn, da er an den Menschen dachte. Von jeher hatte er eine tiefe Abneigung gegen ihn gehabt, sicherlich ganz ungerechtfertigt. Denn niemals hatte der Italiener es gewagt, ihn auch nur mit einem Blick zu beleidigen — hatte es stets anerkannt, wie hoch Rudolf Harring über ihm stand. Giuseppe Bosetti spielte in dem Restaurant, darin seine Schwester angestellt war, die Guitarre. Er ging auch des öfteren von Tisch zu Tisch, um für sein Spiel zu sammeln. Es hatte den Maler wahrhaftig Mühe genug gekostet, ihn um seiner kleinen Marietta willen wie einen Gleichgestellten zu behandeln. Daß er es über sich gewonnen — er rechnete sich's heute besonders hoch an. Dabei war ihm der Mensch mit dem fahlen Gesicht und den südländisch flammenden Augen wirklich recht unsympatisch gewesen — und er war der Marietta im letzten Grunde dankbar, daß sie ihn nicht gezwungen hatte.

Er blickte auf seine Uhr. Schon sechs! Um sieben müßte er bei seiner Braut sein, und er hatte sich noch nicht einmal angekleidet. Da hieß es eilen. — —

Er zuckte erschrocken zusammen, lächelte aber gleich darauf über sich selbst. Wie nervös es heute war! Was war denn dabei, wenn die Wohnungsglocke anschlug? Der Briefträger wahrscheinlich —.

Trotzdem horchte er auf den Flur hinaus, wer gekommen sei. Und hastig trat er in das Atelier zurück, als er an der Stimme den Besucher erkannte.

Also doch! — Nun, es mußte auch so gehen. Daß der Bursche aber gerade um diese Zeit kommen mußte — seine Braut würde es ihm sicherlich verargen, wenn er nicht pünktlich war. Er mußte suchen, ihn so kurz wie möglich abzufertigen.

Er griff rasch nach einem Buch und ließ sich vor seinem Schreibtisch nieder. Dabei war er innerlich zornig auf sich selbst, zornig über seine Unruhe, über das leise Zittern seiner Hände.

Es klopfte, und auf sein kurzes „Herein!" trat Giuseppe Bosetti über die Schwelle. Er hielt den weichen Filzhut in der Hand, und seine Stimme klang leise und ruhig wie gewöhnlich, da er um Entschuldigung bat, wegen der Störung. Harring hatte sich bei seinem Eintritt wie überrascht erhoben und trat ihm einen Schritt entgegen. Dabei suchte er mit prüfendem Blick den Gesichtsausdruck des anderen zu erforschen. Aber er las da nichts von einer besonderen Aufregung — die blassen Züge schienen wie aus Stein gemeißelt, und das Flimmern in den Augen täuschte ihm wohl die eigene erregte Phantasie vor.

„Guten Abend!" sagte er kurz. „Bitte, nehmen Sie Platz. Darf ich fragen, was Sie zu mir führt?"

Giuseppe ließ sich langsam auf den angebotenen Stuhl nieder und legte den Hut aus der Hand. Ganz langsam auch sagte er

Nr. 91 Deutsche Preußische Den W
Beilage durch unsere Geschäftsstelle: Monatlich Mk. 1,50, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 4,50 ins Haus gebracht täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Fernsprecher

„Ich komme zu Ihnen, um mit Ihnen wegen meiner — meiner Schwester zu sprechen. Sie haben heute morgen an meine Schwester geschrieben. Würden Sie die Freundlichkeit haben, mich über den Inhalt dieses Briefes aufzuklären?"

Es war durchaus nichts Beleidigendes in der Art, wie er das sagte. Und doch fühlte Rudolf Harring einen Ingrimm gegen den Mann in sich aufsteigen.

„Ich wüßte nicht, was mich dazu veranlassen sollte", erwiderte er hochmütig. „Eine Frage überhaupt: Ihre Schwester weiß um diesen — diesen Besuch?"

Es dauerte merkwürdig lange, bis die Antwort kam.

„Ja, sie weiß darum", sagte der Italiener endlich. „Sie weiß warum. Und sie sagte mir auch, was Sie ihr geschrieben. Aber sie kann noch nicht an den Inhalt dieses Briefes glauben. Sie hatte so sehr viel Vertrauen zu Ihnen, Herr Harring. Und sie denkt immer noch, daß Sie sie heiraten werden."

Der Maler fuhr sich nervös durch das dichtgelockte Haar.

„Aber mein Gott — es geht doch nun einmal nicht", sagte er verzweifelt. „Ich kann nicht — kann wirklich nicht. Ich habe das alles schon Ihrer Schwester auseinandergesetzt. Sie hätte sich und mir diese unnütze Qual ersparen sollen, alles noch einmal zu wiederholen."

Wieder war es eine gute Weile still. Es war jetzt so dunkel, daß der Maler das Gesicht des Besuchers kaum noch erkennen konnte. Aber er glaubte doch wahrzunehmen, daß der Italiener ganz ruhig war.

„Sie können nicht", sagte Bosetti. „Sie können nicht. Und Sie geben mir den Auftrag, ihr das zu sagen?"

„Ja doch — ja! — Sie sind ihr Bruder, und Sie müssen versuchen, es ihr gütlich auszureden. Ich habe sie gewiß recht lieb — natürlich. Aber meine Liebe ist am Ende doch nicht groß genug, als daß ich deswegen Hunger und Elend ertragen könnte. Und beides würde mir bevorstehen, wenn ich töricht genug wäre, Marietta zu heiraten. Auch um ihretwillen darf ich es nicht — ich darf ihr ein so ungewisses Schicksal nicht zumuten. Natürlich würde ich sie — hm — für den Kummer, den sie jetzt vielleicht hat — angemessen — entschädigen. Sie wird nicht notleiden, ich werde Sorge tragen, daß ihre Existenz gesichert wird. Mein Bankier wird ihr monatlich eine Summe anweisen, von der sie leben kann."

Die Hand des Italieners schob sich langsam in die Tasche seines Jackets. Gleichzeitig aber fuhr er sich mit der Linken nach dem Herzen, wie wenn er da einen heftigen körperlichen Schmerz verspürte und ein halb unterdrücktes Stöhnen entrang sich seinem Munde.

Den scharfen Ohren des Malers war es nicht entgangen. Aber auf seine teilnehmende Frage erhielt er die Erwiderung, daß es damit nichts auf sich habe — ein Herzleiden, das ihn von Zeit zu Zeit peinige, im übrigen aber nicht weiter gefährlich sei.

„Sie sollten sich etwas mehr schonen", sagte Harring, froh, ein anderes Thema gefunden zu haben.

„Und ich bin natürlich gern bereit, Ihnen — —"

Er konnte nicht vollenden. Blitzschnell war der Italiener emporgefahren, hatte die Hand, die den Revolver umklammerte, aus der Tasche gerissen und gegen den Maler erhoben.

So plötzlich, so unerwartet war das Entsetzliche gekommen, daß es Harring völlig gelähmt hatte und daß er keinen Versuch machte, sich zu verteidigen. Er gab sich verloren; aber es kam anders, als er gedacht.

Ehe er hatte abdrücken können, ließ der Italiener die Waffe fallen, daß sie mit dumpfem Poltern auf den Boden aufschlug, — mit beiden Händen griff er sich nach dem Herzen, und mit dumpfem Aufstöhnen brach er zusammen.

Einen Augenblick stand Rudolf Harring fassungslos gelähmt von Entsetzen. Dann tastete seine Hand unsicher nach dem Knopf des elektrischen Lichtes; aber er hatte Mühe, ihn zu finden und den Hebel aufzudrehen.

Das leichenfahle Antlitz mit den gräßlich verzerrten Zügen nach oben gekehrt, lag Guiseppe Bosetti auf dem Teppich. Die weit geöffneten Augen waren auf den Maler gerichtet — es war, als riefe sein Blick den anderen zu sich.

Rudolf Harring zweifelte keinen Augenblick daran, daß es ein Sterbender war, der da vor ihm lag. Aber er rief niemand herbei, ihm zu helfen — und er tat nichts, die Qualen des Unglücklichen zu mildern. Es war, als hielte ihn dieser furchtbare entsetzende, drohende Blick des Mannes gefesselt — er hatte keinen eigenen Willen mehr, wie mechanisch sank er neben dem Gefallenen in die Knie und neigte sich über sein Gesicht.

Da bewegte der Italiener die Lippen. Kaum hörbar kamen die Laute aus seinem Munde. Und Rudolf Harring verstand doch ein jedes Wort.

„Ich — wollte dich — töten — wie du sie in den Tod getrieben hast — die tausendmal mehr wert war als du — tausendmal! Ins Wasser ist sie gegangen — hörst du wohl — ins Wasser! Was bist du denn — so blaß — ich kann dich ja nicht mehr töten — ich kann dich ja nicht mehr niederschießen — wie ich's tun wollte — ich kann nicht — es ist aus — aus!"

Schuleinführung.

Es ist ein bedeutungsvoller Zeitpunkt, wenn ein werdender Abc-Schütze zum ersten Male an der Hand der treusorgenden Mutter zur Schule wandert! Welche Perspektive in die Zukunft eines Menschenlebens eröffnet sich uns mit diesem ersten Schulgange! Tausend bange Fragen werden im Elternherzen laut — Fragen, die man wohl zu stellen, aber nicht zu beantworten wagt. Was wird aus dem Jungen einmal werden? Was steht dem naiven Gretchen bevor? Ach, die Jahre gehen schnell dahin, als flögen wir davon . . .

Der erste Schulgang. Weit zurück schlagen wir im Buche der Erinnerung. Du lieber Gott, was alles ist seitdem vergangen, seit wir selbst als kleiner Dreikäsehoch mit gewichtiger Miene zum allerersten Male zu dem großen vielfenstrigen Gebäude trippelten, das sich „Schule" nennt! Wie sonnig leuchtete damals die ganze Welt, obwohl wir uns des „ernsten Moments" einer Schuleinführung schon einigermaßen bewußt waren. Zu jener Zeit war noch vieles anders. Da sauste noch kein Auto mit einer Staubschleppe durch die Straßen, kein Radler zeigte, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist, kein so dichtes Netz von Drähten spannte sich über die Stadt, keine Elektrische surrte in stolzer Selbständigkeit die Straßen dahin, und noch kein Mensch wollte es recht glauben, daß man so bald werde nach Belieben durch die Luft fahren könne. Es ging dazumal noch artiger, ruhiger zu. Die Geschäfte der Welt wurden noch mit Behagen abgewickelt. Und die Menschen waren noch besser . . . besser? Nun ja, wir sind ja gewohnt, alles Vergangene im rosigsten Lichte zu betrachten.

Aber auch wir waren vor so vielen Jahren noch ganz andere Leut'. Keine häßliche Falte verunzierte unser Gesicht, klar blickten die Aeuglein, samtweich wölbten sich die Bäckchen, und die kleinen Milchzähnchen guckten so rein und zierlich zwischen den roten Lippen hervor, wenn wir drauflos plapperten. Da waren vielleicht auch wir ein ganz niedlicher Kerl, ob Bube oder Mädchen, und unser Herzchen schlug noch flink und lustig den Takt.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.

Gestern aber sahen wir schon einen grauen Faden in unserm Haar. Mancher Frühling ist seit unserm ersten Schulgang ins Land gegangen und wir sind allmählich große, ernste Leute — vielleicht schon recht alt geworden. Gar zu trübe Wasser haben wir auch durchschreiten müssen, seit wir die Zuckertüte vom ersten Schulgang leerten. Aber was schadet's; unser Herz ist trotzdem noch jung genug. Und haben wir uns nicht selbst verjüngt in unserm Kinde?

„Mutter, jetzt sind wir schon da", tönt uns plötzlich ein silberhelles Stimmchen ins Ohr. Wir blicken aus unsern Träumereien auf. Richtig, so wären wir schon vor dem Schulgebäude angelangt! Wie der Knirps neben uns freudig hüpft! Er wird sich noch die Schiefertafel im Tornister zerschlagen! Aber wir schelten ihn nicht ob seiner guten Laune und blicken ihm verständnisinnig in die hellen, lustigen Augen. Welche Wichtigkeit. Und der Stolz — das Bewußtsein von der Bedeutung dieses ersten Schulgangs, das aus dem unschuldigen Kindergesicht leuchtet!

Wir steigen die Stufen empor und treten durchs Tor. Da wären wir wieder einmal seit langem in einer Schule. . . . Und heimlich wünschen wir dem kleinen angehenden Abc-Schützen: „Möge dir das Lernen gut bekommen. Mögst du einst dieses Haus als schmucker Konfirmand verlassen — von Herzen wünsch' ich's dir, mein Kind!"

Otto Promber.

Das Monokel.

In der Berliner Wochenschrift „Elegante Welt" veröffentlicht F. W. Koebner folgende Plauderei über das vornehmste Requisit des wahren Elegants, das Monokel: Ich will nicht bestreiten, daß es „Kavaliere" gibt, die das Monokel zur Zierde (wessen?) ins Auge klemmen, und verhehle mir keineswegs, daß noch heute ein Teil des großen Publikums fest davon überzeugt ist, daß die Monokelträger aus allen anderen Gründen, als aus solchen bitterer Not, zum Einglas greifen. Aber der größere Teil hat sich doch wohl zu der Ansicht durchgerungen, daß es nicht nur Zieraffen gibt, sondern daß es an sich völlig berechtigt ist, einen einglasigen Kneifer zu tragen. Allerdings wird niemand bestreiten, daß es die reine liebe Eitelkeit ist, die das zweite Glas und die etwas verunzierende Brücke vermeidet. Das Monokel hat den anderen Gläsern gegenüber den Vorteil, daß man sich leichter an es gewöhnt. (?) Auch da kenne ich Leutchen, die das verlegte Monokel auf allen Vieren unter Tisch, Bett und Stühlen suchen und es dabei im Auge haben. Die Uranfänge des Einglases führen manche auf Nero zurück, der die blutigen Spiele der Arena durch einen eigens geschliffenen Rubin beäugte. Wahrscheinlich, um sie noch blutiger zu sehen. Wolfram von Eschenbach erwähnt eine Anspielung auf „ein geschliffenes Sehglas". Das erste nachweisbare Monokel finden wir 1740 in einem Reisewerk Keyßlers über Italien. Er spricht hier von einem Diplomaten Philipp v. Stosch und drückt sein Befremden darüber aus, daß dieser sich zum Sehen „einer ins Auge geklemmten Glaslinse bediene". Vor einigen Jahren hatten wir eine Monokel-Epidemie. Da trug jeder Jüngling eins. Jetzt ist wieder Ruhe. Nach wie vor haftet dem Einglas sein feudaler Charakter an. Ein Gutes hat ja das Monokel sicher: Es erfordert von seinem Träger absolute „aus-dem-Ei-Gepelltheit". Man kann sich nicht gut einen Herrn mit Monokel und schlecht gebundenem Schlips oder ungepflegten Händen denken. Man ist dann eben verpflichtet, das um so größere Interesse zu rechtfertigen. So verschieden die Arten des Monokels sind, so verschieden wird es getragen. Man unterscheidet gerade und ausgebogene, sogenannte Muschelgläser, ungefaßte und gold- oder schwarz umränderte. Statt der glatten Einfassung nimmt man auch ein kleines goldenes Gestell. Aeltere Herren tragen das Monokel gern an einer dünnen Seidenschnur oder an einem ziemlich breiten schwarzen Bande. Ich erinnere an die köstlichen Zeichnungen des alten Oberländer, auf denen die haardünnsten Kavaliere an lederartigen Riemen ihr Einglas spazieren führen. In den achtziger Jahren trug man das Einglas vielfach an einem Lorgnonstab in der Hand. Am elegantesten wirkt stets das ungefaßte Muschelglas — dessen sich auch der Kronprinz bedient —; allerdings ist es am schwersten zu dirigieren, und erst eine wohl halbjährige Uebung beim Wachen und Schlafen setzt den geübten Monokelmann instand, es bei jeder Gelegenheit zu benutzen, beim Reiten oder Tanzen, beim Niesen oder Baden. Einige der bekanntesten männlichen Monokelträger sind resp. waren der englische Staatsminister Chamberlain, sein Sohn Austin, der auch sonst den Vater in allem kopiert, der frühere Präsident der französischen Republik Felix Faure, der englische Maler Whistler, der Theatermann Strantz. Bekannte monokeltragende Schauspieler sind Josef Giampietro und Harry Walden. Unter populären Sportsleuten und Offizieren finden sich unzählige Einglas-Freunde. Bekannte Schriftsteller mit Monokel sind: Hans Heinz Ewers, Fedor von Zobeltitz, Felix Poppenberg, Skowronnek. Das eine ist sicher: das Monokel bildet bei der Toilette des Mannes wie der Frau den farbenfreudigen Fleck, das Glanzlicht des Gemäldes. Das, was der Mann vor anderen Geschlechtsgenossen kokett in den Vordergrund rücken will. Um kraß zu sein: das Monokel ist für den Gentleman ungefähr dasselbe, was für die elegante Frau die Pleureuse, weiße Stiefeleinsätze oder das Spitzenjabot sind.

Für Familie und Haus.

Für die Küche.

— Ein gutes Rezept für Cakes. Ein halbes Pfund Butter wird zu Sahne gerührt, dann gibt man nach und nach vier ganze Eier, ein halbes Pfund Zucker, abgeriebene Zitronenschale, Vanille, eine Messerspitze voll Hirschhornsalz und so viel Mehl hinzu, daß sich der Teig bequem ausrollen läßt, also den Teig nicht zu fest machen. Nachdem der Teig ausgerollt ist, werden mit einem Glase oder einer Form kleine Kuchen ausgestochen, diese auf ein Backblech gesetzt und bei sehr mäßiger Hitze gebacken. Diese Kuchen halten sich, in Blechbüchsen aufbewahrt, sehr lange frisch.

— Speise von Semmel und Aepfel. Man röstet einen Teller voll in große Würfel geschnittener Semmel mit Butter gelbbraun, ebensoviel würflig geschnittene Aepfel schwitzt man mit etwas Butter und Zucker halbweich. Nun werden acht Eidotter mit einem halben Liter Sahne klar gerührt, 25 Gramm Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 25 Gr. gereinigte Korinthen, die Aepfel und Semmelwürfel hinzugefügt und alles tüchtig vermischt. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt, in einem Bain-marin etwa eine Stunde gebacken, gestürzt und mit einer Chaudeau-Sauce serviert.

— Chaudeau-Sauce. Zwei ganze Eier und vier Eidotter werden mit 25 Gramm gestoßenem Zucker in einer Kasserole klar gerührt, man fügt dann eine Viertelflasche Weißwein, den Saft einer Zitrone und die abgeriebene Schale derselben hinzu, schlägt die Mischung mit einer Kelle oder Schlagrute auf gelindem Feuer zu Schaum, und sobald derselbe zum Kochen gebracht ist, wird er schnell vom Feuer genommen.

*

Gesundheitspflege.

Nicotin und Alkohol.

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist die, daß Blinde nie Lust verspüren, zu rauchen. Danach muß weniger das Tabakgift (Nicotin) dem Raucher angenehme Empfindungen wecken, als vielmehr das Entsteigen des Rauches, das Glimmen der Zigarre, das Tändeln mit der Zigarette! Ohne Zweifel haftet dem Rauchen etwas Närrisches an, so sehr auch versichert wird, daß das Rauchen zu den besten Gedanken und Stimmungen führe. Das letztere tut wohl nicht das Rauchen an sich, sondern es ist vielmehr das Ergebnis der durch das Rauchen gewonnenen Ablenkung. Indem man sich zurücklehnt und den entsteigenden Rauch der Zigarre beobachtet, gelingt es, Geist und Gemüt von den alltäglichen Sorgen abzulenken und sie erfreulicheren Dingen zuzuführen. Wir können diese wohltätige Beeinflussung unseres Innern auch beim Singen, Lesen, Betrachten von Bildern usw. wahrnehmen, nur daß diese suggestiven Mittel dem Körper keine Gefahr bringen. Schädlich wird das Rauchen aber nicht nur durch das Nicotin, sondern durch die Verschlechterung der Atmungsluft und — d. Einwirkung des Rauches auf die Augen. Dagegen soll [illegible] der Fäulnis der Zähne entgegenwirken, nach anderen auch dem Auftreten der Lungenschwindsucht. Immerhin wird man gut tun, sich das Rauchen abzugewöhnen, wenn es nicht mehr und nicht weniger ist, als eine bloße Gewohnheit. Man behält dann auch noch die Nickel in der Tasche, die vielleicht in einer „Reisekasse" besser angelegt sind. Vor allem sollte den jungen Leuten das Rauchen nicht angewöhnt werden! Es gibt Väter, die stellen ihrem sechszehnjährigen Jungen ein Kistchen Zigarren mit auf den Weihnachtstisch, denken aber nicht daran, den Sprößling mit einem guten Buche zu beglücken. Welche Beschäftigung wohl die bessere ist?? Jedenfalls ist es grundfalsch, der Jugend neue Bedürfnisse anzugewöhnen! — Aber noch gefährlicher wäre es allerdings für den heranwachsenden jungen Menschen, wenn er durch den Vater die Wirtshäuser kennen lernen würde. Denn in diese kommen wir noch früh genug hinein, wenn wir in das Alter gekommen sind, wo wir gelernt haben, — oder doch gelernt haben sollten, uns zu beherrschen. Mit dem Beherrschen ist's übrigens so eine eigene Sache. Wer zum Beispiel sagt: „Der Alkoholgenuß bringt keinen Schaden, wenn er ein mäßiger ist", kann auch gleich sagen: „Das Unkraut schadet nichts, wenn es klein bleibt". Nur zu oft nimmt eben beides überhand! Man trinkt und trinkt im Kreise lieber Freunde, schämt sich, wenn es heißt, man vertrage nichts, und gibt nur zu leicht nach, wenn man genötigt wird, sitzen zu bleiben und weiterzutrinken. Man braucht nicht einmal Temperenzler zu sein, um einzusehen, welchen Schrecken der Alkoholteufel im Gefolge hat. Die weitaus meisten von den unglücklichen Ehen tiefsten Elends haben wir auf Grund der Statistik in Trinkerfamilien zu suchen. Den größten Schaden aber tragen die Kinder davon. Muß es nicht jeden Menschenfreund erschüttern, wenn er hört, daß von 100 blödsinnigen Kindern etwa die Hälfte aus Trinkerfamilien stammen (nach Bunge), daß etwa 30 von 100 Veitstanzkranken und Epileptikern von trinkenden Eltern ins Leben gerufen worden sind (nach Demme) und daß die Irrenhäuser einen großen Prozentsatz „Trinker" und „Nachkommen von Trinkern" beherbergen? Diesen Feststellungen gegenüber lernt man es begreifen, daß es nottut, dem Alkoholismus energisch entgegenzutreten. Jedem sein Glas Bier zur gebotenen Abwechslung! Im übrigen aber wollen wir danach trachten, daß die Zahl der elenden Kinder, die ihren Vater verfluchen und dem Staate — indirekt uns — jedes Jahr viele Millionen Mark kosten, geringer wird! Vor allem präge sich jede Mutter ein: wer einem Kinde einen Schluck Branntwein gibt, handelt unverantwortlich und gewissenlos!!